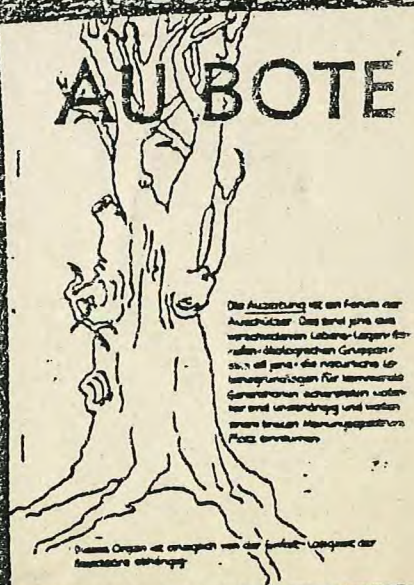


AUSZEITUNG

AU BOTE



Die Auszeitung ist ein Forum der
Auszücker. Sie sind jene, die
verschiedenen Lebenslagen für
natürliche ökologische Gruppen
steht, ist jene, die natürliche
Lebensgrundlagen für kommende
Generationen erhalten wollen
und Veränderung und Wandel
ihre neuen Manifestations
Platz einnehmen.

Dieses Organ ist einseitig von der linken Seite der
Auszeitung einseitig.

INHALT

Streifzug - Simmering	1
Streiflichterl	2
Volksbegehren	2
Gesprächsfetzerl mit Günther Nenning	4
Prügerl	6
Gespräch mit Prof. Löffler	8
Offener Brief an einen Kraftwerksbefürworter	10
Aussprache mit Günther Nenning	14
Streiflicht / Umdenken	16
Räuber und Gendarm (eine komische Szene)	17
Alternativprojekte	18
Der Sinn des Lebens / System	20
Auszüge aus Leserbriefen	21
Ich war soeben weit fort mit Dir	22
6-er Lager (komische Szenerie)	23
Informationen	24
Termine	26
Recht	28
MIX	29
Das VOR-Bild	30

Danke !

Wir bedanken uns ganz
ausdrücklich für die
materielle und ideelle
Hilfe, die wir seitens
des NEUEN FORUM, der
österreichischen Hoch=
schülerschaft, der Arena,
sowie mehrerer Einzel=
personen erfahren durften.

Wir danken Herrn und Frau Helnwein
für die freundliche Überlassung
der Zeichnungen, mit denen wir-u.a.
unser Deckblatt gestalten durften.

Weiters danken wir Frau
Doz. Raja Reichmann, Wien,
für die Gestaltung des Titelpopfes.

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
Manfred Senninger, Dopschstraße 29, 1020 Wien,
und Alexander Muth, Siebenbrunnengasse 32/3/14,
1050 Wien

Offenlegung. Inhaltliche sowie satirische Aufarbeitung
der Auproblematik, sowie ähnlicher brisanter Themen
im politischen/ökologischen Umfeld. Akzentuierung
neuer zwischenmenschlicher Verkehrsformen.

Beiträge der Gastkommentatoren dieser vollkommen
sich als pluralistisch verstehenden 'Zeitung'
koinzidieren keinesfalls notwendigerweise
mit der Meinung der Redaktion/der Herausgeber.

Layout: Manfred, Sonya, Wolfgang ..

Druck: Eigenvervielfältigung, Wien

Offenes und fluktuierendes Redaktionskollektiv.

Anzeigen in dieser Ausgabe kostenlos.

Zum Eintopf die Nachspeis'



OFFENES TREFFEN ALLER AN DER AUZEITUNG
INTERESSIERTEN AM FREITAG, DEN 29. MÄRZ
IM "ROTSTILZCHEN" AUF DER MARAGRETENSTRASSE
NR. 99 IM 5. BEZIRK, STADTBAHN PILGRAMGASSE

Mangelnde Kontrolle der Arbeit nachgeordneter Stellen führt nicht nur im Sicherheitsdienst zu
mitunter beschämenden Ergebnissen - auch bei uns ist das so.
Im Gegensatz zu professionellen Dilettanten gestehen wir aber unsere Fehler ein.
Leider war im Eintopf, den der Aubote so lieblos serviert hatte, ein "h", das da ganz und gar
nicht hin gehörte, und die zahlreichen Auslassungsfehler ohnedies nicht hätte aufwiegen können.
Einem solchen Fehler ist es auch zuzuschreiben, wenn der Eindruck entstanden ist, die Exekutive
habe ein rechtswidriges Vorhaben der Regierung verhindert.
Auf Verlangen des Verfassers: Die Layout-Gruppe des Auboten

HIRTENBERGER PATRONEN-, ZÜNDHÜTCHEN- UND METALLWARENFABRIK AG

Infanteriemunition (Kal. 5,56 mm, 7,62 NATO, 30 Carbine, 30 Garand, 7,62 x 3 Kalashnikov), Pistolen- und Revolverpatronen (Kal. 9 mm, 45, 38, 7,65 mm usw.), Werfer- und Haubitzengranaten (60, 81 und 120 mm und 105 + 155 mm) HE, Smoke, Illuminating, Pionierprogramm (Spreng-, Schneid-, Hohl-, Trichter- und Zerstörgranaten) usw., entsprechende Halbfertigprodukte für die Erzeugung o. a. Munition

S t r e i f z u g

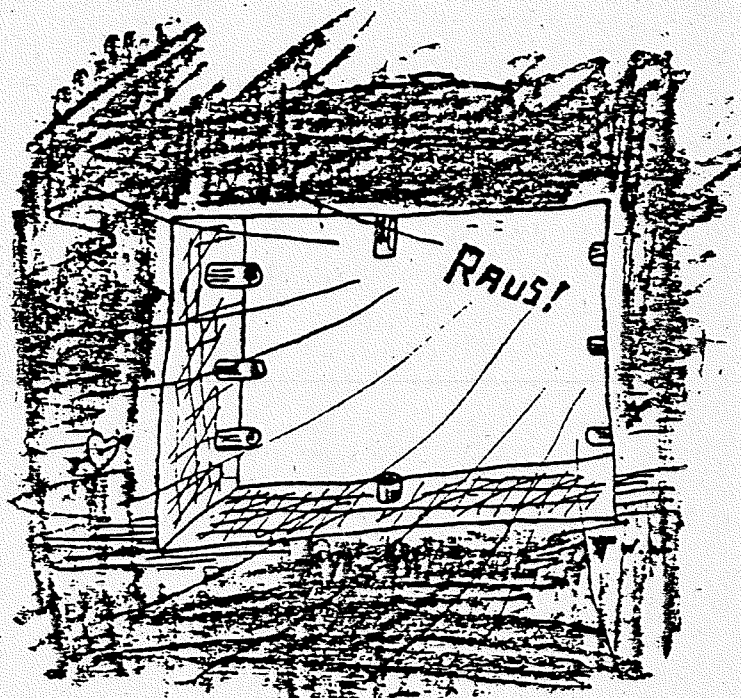
Simmering. Bitterer Geschmack auf der Zunge. Ein Druck auf dem Kopf. Ein einziger Gedanke: das ist nur eine Übergangsstation, hier muß man raus! Sind wir in Höchst, sind wir in Salzburg? Wolfsburg? Nein, noch ärger, wir sind bei Mailand. Das Gift verunstaltet die ganze Umgebung. Verkrüppelte Kinder, ein Teil der Frauen abortierte rechtzeitig. Das Vieh siecht dahin. Das Gift gibts auch bei Völkermordaktionen.

In Simmering erbrechen sich schon die Kinder in der Schule. Eine Lehrerin, die nicht extremistisch wirkte, berichtete darüber. Ein Stadtviertelrepräsentant der offiziellen Politik ist auch dort, umringt von einem halben Dutzend ziviler Bewachungsorgane. Er meinte dazu - statt bestürzt zu sein - : Wer sagt denn, daß das Gift von unseren Werken in Simmering kommt? Genauso gut kann es vom Verkehr kommen!

Eine Ärztin, die die Bronchitis bei Kleinkinder zur Sprache brachte redete er folgendermaßen an: Sie als Naturwissenschaftlerin sollten eigentlich dazu fähig sein, zwischen SUBJEKTIVEN EMOTIONEN und objektiven Fakten zu unterscheiden!

So wie sich ein von der arbeitenden Bevölkerung getragener Arrivist halt das wissenschaftliche Weltbild vorstellt. Wie Wissenschaft auszuschaun hat, bestimme ich! Nach ihm haben sich offensichtlich in der subjektiven und experimentierenden Phantasie der Erfinder seit der Renaissance bis zur Jetztzeit keine Thesen, keine Gedanken, keine Visionen herauskristallisiert. Er, der von uns lebt, erlaubt sich, Wissenschaftler, Doktoren, ökologische Aktivisten in derartiger Weise abzukanzeln.

Er mußte sich einsetzen mit seinem ganzen Gewissen für ununterbrochene Öffentlichkeitsarbeit gegen die unbarmherzigen Umweltsbedingungen in Simmering. Vielleicht wird ers tun. Man muß ihm nur Mut machen! Die Sympathie der Bevölkerung wäre ihm sicher. Nur so kann sein Leben einen Sinn haben.



Er habe, so die Doktorin, geleugnet, daß sie jemals bei ihm gewesen sei. Er: Stimmt nicht. Sie: Doch, es sei ja in der Presse gestanden. Er: Was steht nicht alles in der Presse! Ich murmelte ihm von hinten ins Ohr: So was dementiert man halt! Die österreichische Presse, das sind ja nicht irgendwelche Schmierblätter, das ist eine Macht! Und wenn sie lügen, muß man dementieren! Der Mann glaubte, darauf keine Antwort geben zu müssen.

Eines der ihn flankierenden Staatsschutzorgane (sie schützen den Staat) beschimpfte daraufhin - nicht mich, der ich bürgerlicher Herkunft bin, und vielleicht etwas besonnen ausschaue, sondern einen Jungen aus der Arbeiterklasse neben mir, der nicht wie ich einen massiven Hut aus falschem Pelz aufhatte, sondern dessen Haar recht wüst im Winde wehte: Schneid da die Hoa, bevums di Pappn aufsochst! Dies ist die Argumentationskraft des Staates?

(Interviews mit den betroffenen Müttern in der nächsten Ausgabe).

Bärli

Streiflichter I

Der HANNIBAL-Verlag gibt demnächst ein Au-Buch mit interessanten Beiträgen heraus. Er gibt die Fackel heraus, viele interessante Bücher, Platten.... - Was sehen wir aber hier im Programm? Videospiele!

Mit folgenden Titeln!

Weltraumkampf

Panzer-Flugzeugspiel

Missile Command

Astrosash (auf Deutsch: Zerstörung der Sterne)

Tron, tödliche, fliegende Scheiben

B-17 Bomber etc. etc.

Dazu noch:

"Alle Spiele sind in wunderschönen Farben dargestellt, haben eine hohe Bildauflösung und wirklichkeitsgetreue Geräusche. Fast jedes Spiel hat eine dreidimensionale Darstellung. Bei jedem Spiel liegt eine ausführliche deutsche Spielanleitung und 2 Bedienungsschablonen für die Handregler bei. Bis Ende des Jahres werden über 50 Spiele bei uns zu haben sein." (Zit. nach Kat. Nr. 34, S. 2ff)



Das nennt man mit einem Fachausdruck: Innere Kolonialisierung. -

Jetzt wissen wir, wofür u.a. Kraftwerke gebaut werden, und auf welche Weise Profit maximiert werden kann.

Eine ökologische Bewegung, die nicht eine Kritik der Produkte mit einschließt, ist, wie man so schön sagt, "auf dem falschen Dampfer".

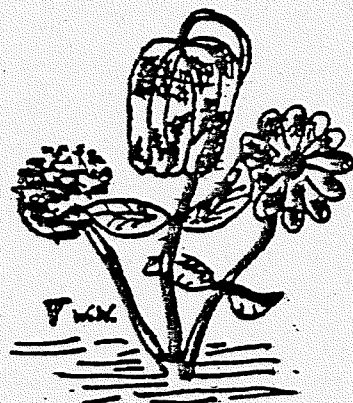
WENN BREZOVSKI EIN UMWELTVERBRECHER IST, WAS IST DANN DER HANNIBAL-VERLAG?

A. MUTH

Konrad-Lorenz-Volksbegehren fordert:

Keine weiteren Großkraftwerke
mehr zulassen!

Das KLVB verlangt u.a. die Einschränkung der Errichtung von Großkraftwerken im Interesse des Umweltschutzes. Vielen unserer Mitglieder erscheint diese Forderung wirtschaftsfeindlich und deshalb unverständlich. Da unsere Notgemeinschaft zum Schutz der Stopfenreuther Au nicht nur in ihrer Gesamtheit das KLVB mitunterzeichnen sondern auch im



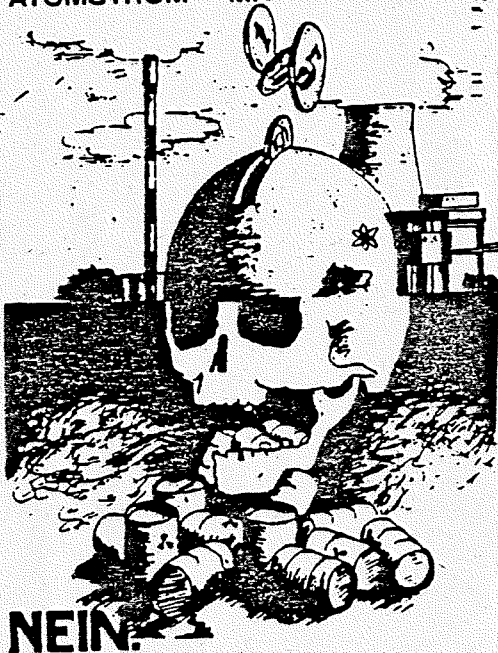
ureigensten Interesse auch um eine Befürwortung durch einen möglichst großen Personenkreis besorgt sein muß, wäre es dringend an der Zeit, den vermeintlichen Schwachpunkt im Text des Volksbegehrens fachlich zu erläutern. Leider ist uns dies vor dem entscheidenden Termin für die Auszeitung nicht möglich, wollen wir uns nicht in einer zwar landesüblichen aber nutzlosen Polemik verlieren. Es bleibt uns daher nur, an alle Ausschützer, aber auch an deren Angehörige und Freunde zu appellieren:

Unterschreibt alle das KLVB und stoßt euch nicht an dem entscheidenden Satz!

Bedeutende Fachleute - nicht nur aus naturwissenschaftlichen Kreisen - haben es gutgeheißen! Die Aktionsgemeinschaft gegen das Kraftwerk Hainburg hat bereits im Februar 1984 eine Broschüre herausgegeben und darin u.a. zwei Wege der Energieversorgung beschrieben: einen sogenannten "harten" Weg, der zur Erreichung vermehrter Energiedienstleistungen einen wachsenden Energieumsatz vorsieht, und einen "sanften",

der eine Minimierung des Energieverbrauches und eine Vermeidung sinnloser Rohstoffverschwendung umfaßt. Zum "Thema des Tages" im "Kurier" hat der Mathematiker und Statistiker Bruckmannwiederholt auf eine Diskrepanz zwischen den Bedürfnissen des Verbrauchers und den Notwendigkeiten einer Bedarfsweckung oder Steigerung des Energiebedarfs hingewiesen. Die derzeitige Energiepolitik orientiert sich an der hohen Wachstumsrate des Energieverbrauchs in der Vergangenheit. Danach wurden die Zuwächse geplant. Die Energiepolitik der heutigen Regierung sieht zur Erreichung vermehrter Energiedienstleistungen einen wachsenden Energieeinsatz vor. Naturgemäß

ATOMSTROM - MIT UNSERM GELD?



reichen die sogenannten reproduzierbaren Energien wie Sonne, Wasser, Wind und Biomasse zur Abdeckung derartig prognostizierter Wachstumsraten nicht aus. Daher der Ruf nach Energie aus gigantischen Kraftwerken, nach Atomstrom und restlos ausgebauter Wasserkraft - ohne Rücksicht auf derzeit noch unüberwindliche Risiken und exorbitante Kosten. Wir gewinnen Elektrizität - eine hochwertige Energieform. Die Errichtung von Riesenobjekten bedingt zwangsläufig einen langen Transportweg über teure Leitungsnetze zu einer Vielzahl von weit entfernt gelegenen Verbrauchern. Dabei geht ein beträchtlicher Teil der eingesetzten Primärenergie verloren, wenn es sich um kalorische Kraftwerke handelt. Das Problem der Versorgung vieler Verbraucher

aus zentraler Quelle betrifft aber auch das Laufkraftwerk an der Donau. Es liegt weit entfernt vom Verbraucher und produziert schon deshalb keineswegs billig.

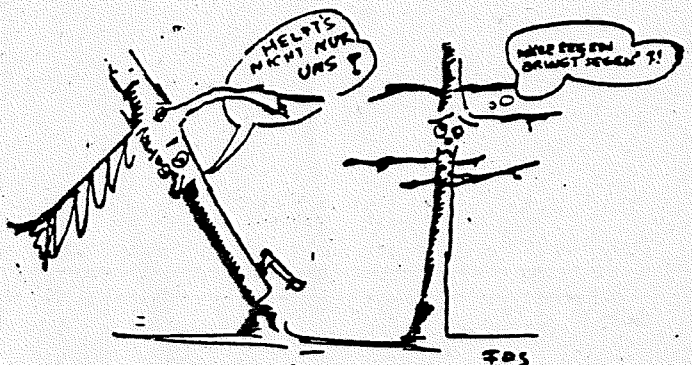
Die Errichtung riesiger Anlagen belebt nicht nur die Bauwirtschaft - sie kostet Geld, das in Form von Krediten beschafft werden muß. Die Zinsen werden wieder auf den Strompreis umgelegt; aber aus dem Verkauf des Stromes zu kostendeckenden Preisen erwachsen der E-Wirtschaft beträchtliche Gewinne. Deshalb ist die Elektrizität für die E-Wirtschaft eine Ware, von der sie möglichst viel erzeugen will. Uns aber wird eingeredet, dies geschehe zu unserem Nutzen. In Wirklichkeit ist nur eine Art von Kilowattstunde billig, nämlich diejenige, die eingespart werden kann!

Daher ist die Alternative eine Dezentralisierung der Energieproduktion - ressourcenschonend und umweltfreundlich, dazu noch billig und sozial wertvoll, weil sie die Arbeitsplätze auf solche Regionen verteilt, in der viele Menschen wohnen. Ein Donaukraftwerk Hainburg wird jedoch niemals diese Bedingungen erfüllen - dies liegt einfach in seiner gigantomanischen Beschaffenheit!

Wir sollten dies alles mit Ziffern belegen. Aber das sprengt den Rahmen einer Werbung für das Volksbegehren.

Wir versprechen unseren Lesern, die fachliche Auseinandersetzung mit den Kraftwerksbefürwortern nachzuholen. Denn es gibt harte Fakten. Im Augenblick jedoch müssen wir uns mit der vorliegenden Argumentation begnügen. Wir hoffen, daß nicht nur die Ausschützer auf uns hören, wenn wir die Bitte aussprechen:

"Unterschreibt bitte alle, alle, alle das Konrad-Lorenz-Volksbegehren".....



G E S P R Ä C H S F E T Z E R L

mit Günther N., Redakteur des NEUEN FORUM, Wien

- Auzeitung: Dürfen wir uns vorstellen ? Wir sind die kleinste Zeitung Mitteleuropas. Wir wollen gleich mit dir ein Interview machen, und sagen ganz offen, daß das ein Aufhänger sein soll. Kannst Du diese kulturindustrielle Chuzpe durch gute und offenerzige Formulierungen ausgleichen ?
- G.: Na.
- Au.: Wie wir gekommen sind in deine Redaktion, hast Du Dich gewundert, daß wir nicht gagamäßiger aussahen, sondern eher fast normal. Hättest Du gern noch mehr Gaghafes in der Bewegung ?
- G.: Na, i bin mit der Bewegung zufrieden, so wie sie is. Es reicht demokratisch vom Pullover und Bart bis zur Joppen mit Gamsbart. I wünsch ma die Bewegung net anders.
- Au.: Ist in der Breite nicht die Gefahr eines Punktuellen ?
- G.: Die Bewegung ist umso wirksamer, je mehr sie durch alle sozialen Schichten geht. Des is doch des Wichtigste: Lebens- und Überlebensfragen lösen. - Die österreichische Art, des zu mochen, is einmolig. - Die Linken sind gewohnt, daß die Schlachten immer verloren gehen; und sie sehen mit Erstaunen, daß sie auch gewonnen werden können.
- Au.: Wo stehen in Österreich die progressiven Kräfte ? Was bei uns die Arena, die Gaga ist, also die kleinen Cousins von Zürich und Berlin, die wiederum die kleinen Cousins von größeren Cousins sind, das muß ja irgendwo, um nicht zu verkommen, Ansprechpartner finden. Wir haben ja kein breites linkes Substrat wie die BRD. Die Kommunisten scheiden aus, sie können im Zusammenhang mit Hainburg nur die Technologie und den trefflichen Umweltschutz der Tschechen preisen. Bleiben noch Fransen der Sozialdemokratie (die vielleicht bald von ihr abfallen, und die Alternativen.
- G.: Die alten Parteien reichen nicht aus als Ansprechpartner noch auch die zwei grünen Parteien. Mit einer Partei scheut man neue Leute wieder weg.
- Au.: Gibts, auch ansatzweise, eine rechte grüne Partei?
- G.: Sicher steckt in der extremen Rechten auch ein grüner Inhalt. - Und zum formierten Staat: Österreich ist das Land, wo die ökologische Bewegung die größten Erfolge erzielt.
- Au.: So ? Und die außergewöhnliche und beispiellos engagierte Informiertheit der amerikanischen Antikernkraftaktivisten? Die erschossen werden? Die unter Lebensgefahr arbeiten? Net so gemütlich wie bei uns.
- G.: Die Bewegung ist stärker, aber sie haben 60 Atomkraftwerke.
- Au.: Hat es heute noch einen Sinn, die Waffe Rosa Luxemburg gegen die Sozialdemokratie einzusetzen? Ihrem Wort nach ist die Sozialdemokratie ein stinkender Leichnam. Sag offen, nicht in bezug auf deinen Fall, was Du Dir vorstellst, wie die Partei in zwanzig Jahren ausschauen wird. Da wirst Du noch fesch und rüstig sein wie Bloch.
- G.: Frag mich was Leichteres! Ich weiß nicht einmal wie sie in zwei Jahren ausschauen wird! Ich glaube, die Lebensgefahr für die Sozialdemokratie ist die Kleine Koalition. Eine Partei, die sowieso kaum mehr sozialistisch ist, und die sich auf a Packel haut mit aner Partei in der sowieso von hint bis vuan nix mehr koscher is, - das kann tödlich sein.

- Au.: Günter, wie ich zwanzig war, warst du vierzig. Jetzt bin ich so alt wie Du damals. Und Du bist bereits schon wieder sechzig! Ist das was Schönes oder was Teuflisches? - Du bist aber heiterer als vor zwanzig Jahren. Was ist den das nun wieder?
- G.: Ich weiß nicht, ob ich will, daß ich noch älter werde als 63. Aber jetzt ist's sehr schön. Ich hab jetzt an sich schon genug graue Haare. (Folgt mit lässigem Charme die Aufzählung einiger körperlichen Unzulänglichkeiten).
- Au.: Öffentlichkeit wurde in Österreich zu Hainburg unter anderem via (zwei) demagogische Halb-Zeitungen hergestellt. Man könnte sagen, fortschrittliche und fachspezifische Artikel wurden in sie hinein inseriert. - Kann langfristig, um es zugespitzt zu formulieren, Österreich ohne eine Frankfurter Rundschau, ohne eine TAZ, ohne ein El Pais leben? - Du bist ja ein Kenner von Geldangelegenheiten. Sind wir in Ö. so klein, daß das finanziell bei uns nicht ginge? (Ich halte das für ein nicht unzentrales Problem).
- G.: Eine große, neue, dynamische, kraftvolle Bewegung ist sich selber ein Medium. Warum soll ein fortschrittlicher Mensch sich wünschen ein Massenmedium? Gemeinsam wohnen, gemeinsam lieben... - aber in einer Zeitung schreiben immer nur 5 1/2 Leute. - Wenn die Krone mitzieht, ist's schön, wenn nicht nicht. Da ist mir die Kronenzeitung lieber als die Bildzeitung, die hätte das nicht mitgemacht. - Ich wünsch mir kein Massenmedium. Ob ich bin ein Prophet?
- Au.: Bitte, bitte stell jetzt eine Frage an die Bewegung! Man hat ja schon von den 88-ern gesprochen.
- G.: (Sehr erheitert über den Terminus): Die 88-er, die 84-er, g'fallen mir besser als die 68-er. Es sind viele Menschen, und viel, viel weniger in einem ideologischen Fahrwasser. Die Grünen haben viel weniger Ideologie. -
- Au.: Ja aber wie ist es mit der Möglichkeit einer schnellen gefährlichen "nationalen" Übereinkunft? Du schreibst im neuen Profil-Interview so verdächtig viel über 'Nation', das 'Nationale'?
- G.: Österreichische Nation ist das Gegenteil von 'national'. Nationalität ist die Vielfalt von Ruthenen, Polen... Jetzt: Kroaten, Slowenen. Nationalität ist die regionale Besonderheit. Nation ist ein Einheitsbrei.
- Au.: Vielen Dank!



HELNW 67A

"Sinowatz! Ich erklär jetzt öffentlich, ich werf Dich aus der Sozialdemokratie hinaus. Du hast öffentlich im Fernsehen gesagt: Ich sehe hier, daß Frauen und Kinder Widerstand geleistet haben. Das ist ja unglaublich.

Zehn Jahre lang hat man mit der Sozialdemokratie Mitleid gehabt, weil man die Schwarzen mehr gehaßt hat, aber das ist jetzt aus. Wenn einer derartig seine Ursprünge vergißt... Wer hat denn demonstriert, rebelliert in Ottakring in den Zehnerjahren? Lauter Tattergreise und Pensionisten? Wer hat die Commune getragen? Der junge Petzold war nicht jung?

Ihr Möchtegernnoskes! Wir werfen Euch aus der Demokratie hinaus! Grad weil Du läppischen Unsinn in kurzen, syntaktisch simplen Sätzen, so allerweltschaft als Verkörperung des österreichischen-Hausmeistertums, in aller Öffentlichkeit zum Besten gibst! Grad deswegen, Dein Zögern rührt uns nicht. Ich finde, ein Regierungssprecher, ich meine, ein Premierminister (oder was Du halt bist) müßte Geist und Intelligenz besitzen wie der alte Austerlitz, wie Seitz, wie Schumeier.

Wie bist Du hinaufgekommen? (Du, der noch Sympathischste von allen Hinaufgekommenen!) - Wie wandelt sich wunderbarerweise ein Aufsteiger in der SPD (pardon SPÖ)? Da braucht man keine Theorie (zum Aufsteigen und zur Analyse des Aufstiegens). Man hat ein lebendes Beispiel vor Augen: CAP. (Comité Antirévolutionnaire Populiste).

CAP ist der Karsten Voigt der Sozialpartnerschaft. Wer ist Karsten Voigt? Der jungsozialistische Bürgerschreck der Siebzigerjahre in Westdeutschland. Vor einigen wenigen Jahren setzte er sich aber schon für die WEHRPFLICHT DER FRAUEN ein!!!!

Ihr machts doch alles den Deutschen nach. Habts Ihr Euch d a r a u f noch nicht kapriziert? - - Ah, die Militärverbände haben bereits ein V o l k s b e g e h r e n gestartet zur Ausweitung der Zivildienstpflicht! MAN WIRD SEHEN, WIE DIE SOZIALDEMOKRATEN SICH DAZU VERHALTEN!

Auf Euch paßt jener Ausspruch von Karl Kraus, den er eben für die Sozialdemokratie geprägt hat:

"Vom Bürgergift berauschte Parvenus..."

Parvenu ist eine Bezeichnung, die ja in den Mund von sehr elitären Menschen paßt, die das "Pack" damit bezeichnen wollen, aber hier trifft sie ja das ideologische Innengefüge der Aufsteiger, das sich ja elitär f ü h l t.

Und es gibt keinen Parvenu, der nicht auf seine notleidende Herkunft hinweist. Hesoun z.B. weist darauf hin, daß er sozusagen an einem Ziegelofen geboren wurde. Ein echter Arbeiter könnte höchstens darauf hinweisen, daß er dort noch immer arbeitet.

Warum er nur nicht beim Ziegelofen geblieben ist! - Das hätte den Arbeitern nicht gut bekommen, denn dann wäre er wahrscheinlich Vorarbeiter geworden, oder gar ein Abteilungsleiter...

Man kann von einem Mann des Staates (zumindest in unseren Breiten) nicht verlangen, daß er auch noch manuell arbeitet; er müßte aber geistig arbeiten, und nicht sigelhafte Kabinettstückchen von sich geben, so interessant die Entzifferungskunst solcher Chiffren ist!

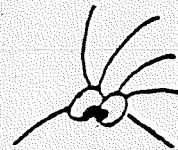


Das ist das Dilemma! Politik ist bei uns nicht intellektuelle Offenlegung aller Argumente. Bei uns ist Politik Austausch von Kryptoslogans (die eine genaue Funktion haben!), aber bloß in Hinblick auf die Erledigung von dem eigenen G e s c h ä f t feindlich gesinnten gegnerischen Interessensgruppen. A"soziale Frage", wie es früher hieß, rinnt do scho goa nimma hinein. Alles geschieht im Kabinett, ja man kann schon fast sagen: im gabinetto.

Warum soll ein österreichischer Staatsmann überhaupt noch etwas offen sagen? Ein Steger, der nach seiner Investitur sofort nach Gaeta gefahren ist (bitte dementieren, tatat mich freuen, er hat vielleicht einen Kranz in den Fosse Ardeatine abgegeben). Ein Kreisky, der mit Peter in die Tschechei gefahren ist. Vielleicht meint er, es herrscht eh schon die Konvergenztheorie, und die oidn Nazi san am besten fia di Gschefte mit den Poststalinisten. . .

Die ÖVP hab ich jetzt gar nicht erwähnt. Ich schlage nur vor, daß man den nach dem Rassisten Lueger benannten Ring endlich einmal umtauft. Früher hats einen Kolowratring gegeben. Diese fossile Bezeichnung hat man ja auch nicht durch die österreichische Geschichte bis auf den heutigen Tag mitgeschleppt. Das ist alles, was ich zur ÖVP sagen kann. (Nicht zu ihren Frauengruppen!)

Schlagen wir Bröckerln von allen Parteien herunter, und arbeiten wir mit den Arbeitsamen, Fleißigen, Ehrlichen und nicht anachronistisch Geldgierigen (heut macht der Konsum eh schon kein Vergnügen mehr, HerrSekanina!) und Menschen mit wissenschaftlicher und Erkenntnisgrundlage unter ihnen zusammen.



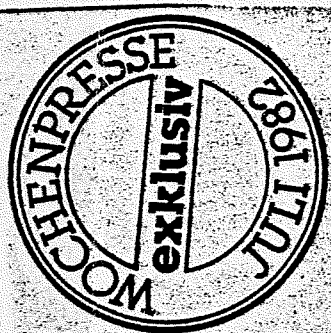
Zum Abschluß ein passendes Gedicht:

Auf da Oim,
da sitzt a Kua,
di mocht des Eigl
auf und zua.
Und danem,
do sitzt a Schwein,
und schaut da Kua
ins Aug hinein.
Do sogt des Schwein,
du blede Kua,
wos mochst des Eigl
auf und zua ?

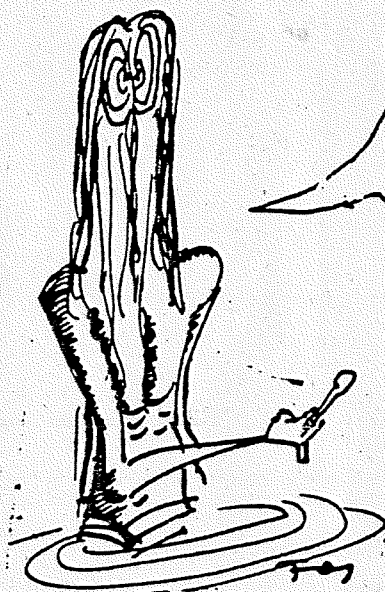
Do sogt die Kua:
Du bledes Schwein,
wos schaut Du mia
ins Aug hinein ?

Übergetitelt: A große Koalition!

Bärli



**VOEST-ALPINE AG;
DER HEIMLICHE
RÜSTUNGSGIGANT**



Was nützen mir
Baummaschinen
in Heimbürg,
wenn ich
Arbeit suche?

G E S P R Ä C H

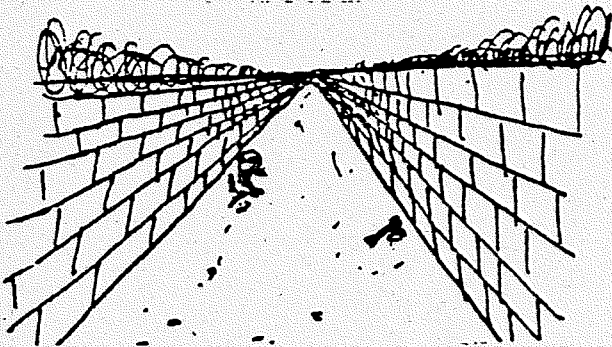
mit Prof. Löffler, Zoologe,
Wien

Au: In Ihrem Artikel in der
Forum-Sondernummer zum
Volksbegehren sprechen Sie
das Thema Naturschutz an.

L.: Die Dinge sind oft dar-
gestellt worden. Einige
Stichworte: die Langzeitge-
fahren durch Pestizide, in
Schutzgebieten wird Motocross
getrieben etc. Hier brauchen
wir eine effiziente Kontrolle.
Wenn jemand verantwortlich wäre
für ein Gebiet, dann bekäme er
ein Gehalt, dann würde er sich
engagieren, und für die Be-
hörde ist es in hohem Maße wich-
tig, daß er präsent ist.

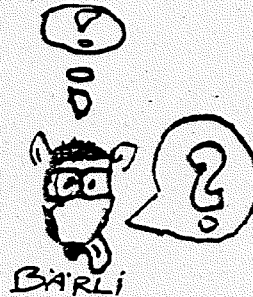
Au: Was können Sie den Schülern empfeh-
len an projekt- und problemorien-
tiertem Unterricht?

L.: Der Lehrer soll mit seinen Schülern
durch den Seewinkel gehen. Er soll
ihnen die Mißgriffe zeigen, die an-
gerichtet wurden. Warum richten wir
nicht Ökotouren ein wie in Kanada?
Dort geht das ausgezeichnet!



Man kann übrigens, um ein
wichtiges Erfahrungsbedürfnis
anzusprechen, sanfte, gute,
positive Beispiele an den An-
fang stellen. Man beginnt mit
dem Lob, man zeigt mustergültige
Landschaften, aber zum Schluß prä-
sentierte man die negativen Auswirkun-
gen. In Kanada funktioniert das aus-
gezeichnet. Die Menschen wissen dann,
daß es das gibt. Das Lernen ist ein
wichtiger Faktor.

zurück zur Au. Der Blumenhandel
plündert die Gegend. Das ist
eine falsche Arbeitsplatzbeschaffung.
Da wird Naturgut wie Vogeleier und
ausgestopfte Vögel gestohlen, nach
Deutschland exportiert, illegal. -
Bei den Schilfbränden, da wird gesagt,
daß das angeblich nie schadet...
Was macht der Umweltschutzminister,
der mutlose Mensch, der sagte: "Hain-
burg... nur über meine Leiche!"? -
Wir könnten Hunderte von Leuten haben,
die phantastisch als Rangers funktio-
nieren würden. Was kann für einen jungen
Menschen schöner sein, als als Ranger
zu arbeiten? Machen wir uns vom her-
kömmlichen Denken frei, und machen wir
draußen was! Im dunkelsten Afrika, von
den Engländern her eingeführt, funktioniert
das von Zimbabwe bis nach Tunesien.



In Kanada, um nochmals darauf zurück-
zukommen, wird man empfangen
von gut ausgebildeten Leuten, die
einem im Naturschutzgebiet
freundlichen Tee anbieten,
sie halten dort eine Sammlung
von Fachbüchern bereit, die
sie erklären, die sie verkaufen.
Um alle Neuankömmlinge kümmert
man sich, und hat ein ausgezeich-
netes Programm ausgearbeitet.

Au: Was meinten Sie mit Ihrem Terminus
"elitäre Landschaft" in Ihrem Auf-
satz?

L.: Das sind Landschaften, die ja leider
nur von wenigen verstanden werden,
zu oft nur von Gruppen von Fach-
leuten. Warum gilt für die Natur
nicht der Rang, die Prioritätenliste,
die die Kultur längst besitzt?

Der törichte Benya erklärt, die Au
ist ein Gestrüpp. Dann wäre das so,
als ob Schiele und Klimt



Schmierereien wären. Gefährdete
Tierarten sind zu schützen (Washingtoner
Abkommen, gefährdete Gemälde dürfen
nicht ausgeführt werden). Gibt es
jemanden, der befürworten würde,
daß, weil eine Kirchenwand für
eine Klimatisierung umstrukturiert

werden muß, ein Fresko einfach ab-
geschlagen wird?
Studenten werden als Führer trainiert
wenn eine neue Ausstellung geplant
wird. Wo bleibt die pädagogische Aus-
bildung für den ökologischen
Bereich? Die Kultur erhält
eine Menge Leute aus sich selbst
heraus. Es gibt Institutionen, es
gibt Managements. Zwei bis drei-
tausend Arbeitsplätze wären auch
im Naturschutzbereich möglich.
Man verlangt einen geringen Ein-
trittspreis, und ein Arbeits-
beschaffungsprogramm kann finanziert
werden. Jedes afrikanische Natur-
schutzgebiet funktioniert besser
als Wiener Naherholungsgebiete.
Alle reißen die Schneeglöckchen ab,
die Palmkätzchen. Im Prater führte
das schon zum totalen Verlust von
Schneeglöckchen.-Das beste Publikum
für Ausführungen über Naturschutz
sind Kinder, ich bin gern mit Kindern
zusammen, ich führe sie gerne,
sie fassen auf, und die Eindrücke
sind oft von dauernder Wirkung.

AV: Vielen Dank für das Gespräch

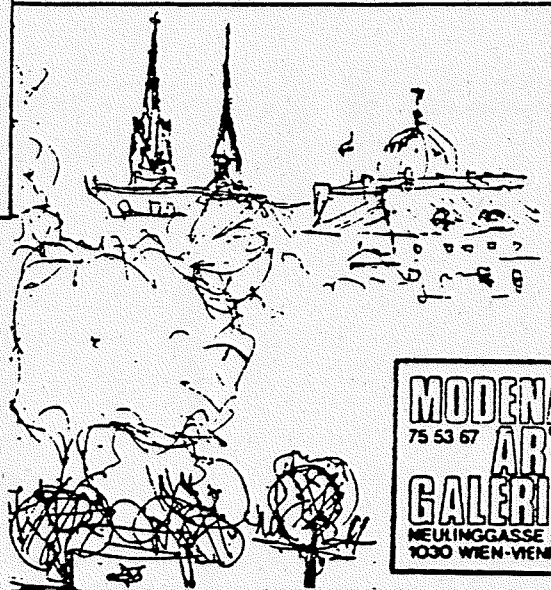
INFO

Jeden Mittwoch um 19.00 Uhr Plenum der
Auschützer zu Umweltfragen im WUK
(Werkstätten und Kulturzentrum) in der
Währingerstrasse.

Telefon: 62 76 182 ab 17 Uhr.

Sie lieben schlechten Wein,
ein kaltes Publikum, - dafür warmes Bier
Musik die keine Qualität hat,
aber dafür überlaut ist...dann besuchen Sie
BITTE NIEMALS Gitti's Jazzklub

Seilerstätte 3
1010 Wien
Tel.: 53 12 59



GALERIE MODENA ART
1030 Wien, Neulinggasse 25, Tel. 75 53 67
Geöffnet: Mittwoch bis Freitag von 15.00 - 19.00 Uhr.
Samstag von 9.00 - 13.00 Uhr

OFFENER BRIEF AN EINEN KRAFTWERKSBEFÜRWORTER

Herrn

Jens Tschebull

Redaktion des "Neuen Kurier",

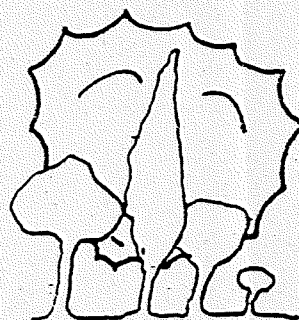
Sehr geehrter Herr Tschebull,

Bereits am 7. Januar dieses Jahres haben Sie der Lesergemeinde Ihres "Standpunktes" vorgerechnet, daß wir Au-Schützer dem österreichischen Steuerzahler eine zusätzliche Belastung von 1,1 Milliarden Schilling aufgebürdet haben, indem wir den Bau des Hainburger Kraftwerkes um ein Jahr verzögerten. Später haben Sie irgendwann einmal einen Seufzer der Erleichterung von sich gegeben, weil die große Masse der

letzten mußte Bundesminister Blecha im Profil eine Rüge als voreiliger Prügelstrategie entgegennehmen, weil er noch vor der großen Kältevelle zu geschlagen hatte, wo doch General Winter die ganze Horde der Aubesetzer auch ohne Gummiknüppel aus der Stopfenreuther Umgebung vertrieben hätte (sozusagen mit Mann und Troß und Wagen, so solcher überhaupt vorhanden.... und lediglich durch eine entsprechende Anzahl von Minusgraden, wie weiland Napoleon aus den damals gewiß noch vorhandenen Auwäldern der Wolga!).

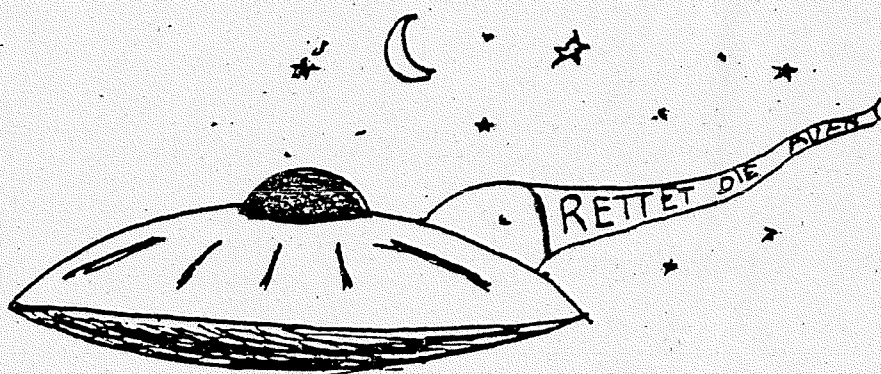
Sie haben Ihren "Standpunkt"

setzen Sie in Euphorie. Dies alles steht Ihnen zu in den heißen Welten des wirtschafts-



konformen Journalismus - aufgenommen vielleicht die Geschichte mit der Umweltmafia. Die grenzt eher an eine waschechte Diffamierung und trifft uns infolgedessen mitten ins nach wie vor gewaltlose Herz!

Aber wir wollen mit Ihnen ins Gespräch kommen, sehr geehrter Herr Tschebull, und deshalb vermehren wir Ihre umfangreiche Anhängerpost um den vorliegenden offenen Brief. Wir bestätigen gerne Ihre Rechenkunst und gestehen auch ein, daß sie uns darin überlegen sind. Viele von uns lieben weder Elektronik noch Bildschirm bis zur Ekstase, sondern empfinden im Kontakt mit derlei Segnungen menschlichen Geistes jene Kälte, die uns selbst bei $-25^{\circ}\text{Celsius}$ in der Stopfenreuther Au erspart geblieben ist, da wir uns am Feuerlein naiver Hoffnung erwärmen, als hätten wir alle gutgesinnten Menschen auf unserer Seite. Aber anscheinend gab es da - abgesehen von den Stahlbehelmen Energiefreunden aus dem Ressort des Wiener Innenministeriums - mindestens eine Ausnahme, und das sind Sie, sehr geehrter Herr Tschebull, der Sie uns, wie wir vermuten dürfen, nicht recht leiden mögen am Mittagstisch der glorreichen österreichischen Nation! Und aus diesem Grunde erlauben wir



Kraftwerksgegner nicht rechnen kann und infolgedessen auch nicht versteht, ihr meinungsbildendes Kräftepotential für eine massive Erpressertätigkeit gegenüber der segenspendenden Wirtschaft einzusetzen. Bei dieser Gelegenheit haben Sie uns - gewissermaßen im Vorbeihuschen - auch gleich mit einer Mafia verglichen, die künftig für jedes öffentliche Bauvorhaben einen obligaten Schmattes kassieren könnte, wäre sie nicht zu einfältig für eine derartige Machtentfaltung. Zu guter-

und Sie sind nicht unser Freund, sehr geehrter Herr Tschebull. Die hübsch geradlinige Betonwelt des gut kalkulierbaren Wirtschaftswachstums entfacht Ihre Zuneigung mehr als das Gedankengut jugendlicher Wirrköpfe, von denen mit Sicherheit etliche zu lange Haare tragen, obwohl sie - wenigstens der primären Anatomie nach - nicht weiblichen Geschlechts sind. Sie rechnen gut und augenscheinlich gern mit Schillingen und Megawatt. 800 billige Kilowattstunden aus Hainburg pro Jahr und Haushalt ver-

uns, Ihnen zu widersprechen!

Zu den 1.1 Milliarden ö.S. ist zu sagen, daß sie ein Pappenstein sind im Vergleich zu jenem Schaden, der dem Steuerzahler alle paar Jahre einmal durch einen handfesten Wirtschaftsskandal zugefügt zu werden pflegt! AKH, Consultatio, Konferenzzentrum, Rinterzelt, Zventen-

Kilowattstunden pro Haushalt kommen konnten, von denen Sie auch noch zu behaupten wagen, sie wären uns "billig" gekommen. Ohne elektronisches Rechenzentrum sind auch die Langhaisigen unter uns, genau wie die mit etwas kürzerem Fell, in der Lage herauszukriegen, daß wir unter solchen Bedingungen dankend verzichten soll-

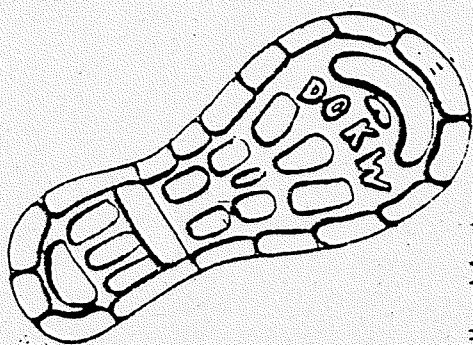


dorf und noch vieles andere mehr haben wir als gelehrte Österreicher beinahe wortlos geschluckt - wenn auch nicht gerade unter Absingen der Bundeshymne, wie angesichts der wohlverdienten Prügel in der Au! Hainburg schlucken wir nicht mehr. Es geht uns dabei nicht um Milliarden; das haben Sie ja an uns so rauh bekrittelt. Aber wegen der mindestens 3,6 Millionen Kilowattstunden täglich hätte eine "entschlossene Regierung" ihren rechtlich nicht fundierten Terminplan vor der juristischen Absicherung aller notwendigen Maßnahmen zur Kraftwerkserrichtung "durchdrücken" sollen? Und zwar noch nach den Ereignissen des 19. Dezember im denkwürdigen George-Orwell-Jahr 1984?? Ist ein vorzeitiger Baubeginn angesichts fehlender Bescheide die richtige Berechnungsgrundlage? "Recht muß Recht bleiben..." deshalb haben Ihre Freunde im Industriellenverband die Prügel befürwortet, und die demokratisch gewählten Herren auf der Regierungsbank haben sie veranlaßt. Dies mußte geschehen, damit Sie, Herr Tschebull, weiter rechnen und auf die erwähnten 800 jährlichen

ten auf Ihre traurigen Hainburger Strommilliarden. Das ganz abgesehen von einer noch viel einfacheren Kopfrechnung: Wenn wir das Kraftwerk überhaupt nicht bauen, dann ersparen wir die gesamte Bausumme. Unzählige Maßnahmen zur besseren Energienutzung wären damit finanzierbar: Verbesserungen der thermischen Gebäudequalität, Ausbau der öffentlichen Verkehrssysteme, Entgiftung der mineralischen Brennstoffe, Emissionsreduktion bei bestehenden Kraftwerken - das alles mit der gleichen oder besseren, belebenden Wirkung auf die Wirtschaft, als aus dem Bau des Hainburger Monsters zu erwarten wäre. Das freilich setzt den Entschluß zum gezielten Abbau der Energieverschwendung voraus. Erst dann wird sich herausstellen, daß die Energiedienstleistung zählt - nicht der Energieverbrauch. Nur darf man nicht den Schafkäse mit der Motorsäge schneiden wollen!

Was Ihre Furcht, sehr geehrter Herr Tschebull, vor einer Umwelt-Mafia betrifft, so dürfen wir Sie beruhigen. Die heutigen Jugendlichen (auch solche älterer Bauart) zeichnen sich durch schlechte Lernerfolge in Schule und Leben aus.

Wir sind daran nicht ganz alleine schuld. Die Abgase des Wirtschaftswunders haben im zarten Kindesalter unseren cerebralen Blutkreislauf mit ausreichenden Bleimengen belastet, sodaß wir heute nicht mehr in der Lage sind, uns an der älteren Wirtschaftsgeneration ein Beispiel zu nehmen - nicht am genossenschaftlichen Wohnbauwesen der Sechziger-Jahre, nicht an der Motor-Lobby.



nicht an der Praxis öffentlicher Auftrags- und Dienstpostenvergabe und schon gar nicht an der abgeklärten Weisheit des wirtschaftsbelebenden Werbewesens. Kein Beispiel also.....daher auch kein Vorbild! Wie soll da eine Mafia entstehen! Wie tun Sie uns bitter Unrecht, sehr geehrter Herr Tschebull, wo wir doch nichts lieber tun, als uns in sanften Sachzwängen dem Konsum der Segnungen hinzugeben, die uns schon anno Schnee fürsorglich in die damals noch gebräuchlichen Windelcadillacs gelegt wurden!

Nur was den General Winter zur Jahreswende betrifft, haben Sie uns gröblich unterschätzt. Sie nehmen an, daß wir die Au sofort nach Verkündung der Denkpause fluchtartig verlassen haben, sodaß der Schneefall in der Weihnachtswoche die menschenleeren Zeltlager mit seinem Leintuch wohlütig bedecken konnte wie die Requisiten eines Soldatentheaters, das vom Feind überrascht wurde (im 2. Weltkrieg soll es soetwas gegeben haben, aber das wissen wir nur vom Hören-Sagen). Da fällt uns am Rande etwas ein: Haben Sie, Herr Tschebull, die Aubesetzung nicht irgendwann einmal ein Theater genannt, das die E-Wirtschaft und damit den Steuerzahler fast auf den

Schilling genau jenen Betrag kosten wird, den die österreichischen Bundestheater jährlich als Defizit "einspielen"? Lassen Sie sich informieren: Die meisten von uns sind bis zum Dreikönigstag in den Au geblieben, denn wir mußten unser unvermeidliches Zivilisationsgerümpel aus dem selbstgewählten Eldorado wieder entfernen, auch wenn das alles eher an ein neolithisches Freilichtmuseum erinnerte als an einen hübschen Campingplatz aus dem motorisierten 20. Jahrhundert. So war das ganze eine ziemlich lange Theateraufführung - und nebenbei gesagt: ein ganz schlechtes Stück! Im ungeheizten Saal natürlich! Aber wir waren nicht die Autoren - und schon gar nicht das Publikum - höchstens ansonsten arbeitslose Statisten. Aber schlecht bezahlt! (Denn die Behauptung, wir hätten für die Unbillen der Besetzung ein Tageshonorar erhalten, ist eine böswillige Unterstellung - wir würden sagen: ein Latrinengerücht; aber es gab keine Latrinen in der Au - weder vor noch nach Weihnachten 1984!).



Wir müssen unseren offenen Brief beschließen, um nicht den Rahmen unseres Au-Blättchens zu sprengen. Ohnehin steht uns kein derart üppiges Medium für unsere Artikulationsversuche zur Verfügung wie Ihnen, sehr geehrter Herr Tschebull. So bleibt nichts anderes zu tun, als Ihre mathematischen Fähigkeiten bei der Berechnung ökonomischer Energie-

Auf dem
Feldstein
VOLKS-
BEGEHREN



fragen anzuerkennen. Aber auch wir haben uns in dieser Kunst zu üben - wir rechnen nämlich, nein, zittern geradezu um Ihre Stimme - wenn schon nicht zur Nationalratswahl, so doch zum Konrad Lorenz - Volksbegehren. Deshalb haben wir unseren schlummernden Anarchismus, der sich bei einer Mafia natürlich von selbst versteht, zu penetranter Sanftmut herabzudämpfen. Es lebe die kühle Berechnung!

Daher kein Wort mehr von Stahlhelm und Polizeiknüppel; erst recht nicht vom gerodeten Baumbestand! Denn Brutus ist ein ehrenwerter Mann.

Es grüßen Sie freundlich

Ihre angeblichen Mafiosi aus
der Stopfenreuther Au.

Gaddafi ist ein Frauenschänder, ein demagogischer Aufbereiter der übelsten Traditionen des an sich weltweiten und lichten Islams, ein mieser Erdöl-expansionist, an seinen Universitäten herrscht Friedhofsruhe, seine Frauen sind unter der Zuchtrute, er ist ein Sozialfaschist.
Und von so was sollen wir Geld genommen haben?
Diese freche Verläumdung ist s c h e i n b a r ohne Kenntnis der allerwichtigsten und rezente-
sten Machtsynndrome der 3. Welt, diese Verhetzung g'hört auf die Anklagebank. Außenpolitisch ist Gaddafi zwar ein Kreisky, innenpolitisch aber ein Ceaucescu!
Wer von Gaddafi Geld nimmt ist entweder ein Trottel oder ein mieser Macchiavellist!

Wir regen an die Einrichtung eines Wiener HAUSES DER LITERATUR. In dem ständig Lesungen abgehalten werden. In dem Volks-sänger auftreten können. Vervielfältigungs-apparate stehen zur Verfügung. Es werden permanent kleine Veröffentlichungsreihen hergestellt. Videokassetten von begabten literarischen Vortragenden werden herge-stellt.
In diesem Haus stehen WOHNUNGEN für be-dürftige und obdachlose Schriftsteller bereit.

Bei diesen Literaten genießen Kollegen aus dem OSTBLOCK oder aus Italien, oder aus der BRD regelmäßige Gastfreund-schaft.
Die befruchtende Nähe untereinander ist nichts Unnatürliches, sondern hat was Urbanes an sich.

Die Finanzierung erfolgt analog zu den Frauenhäusern in der BRD, Italien, Dänemark und bei uns durch die Gemeinden.

Österreich, als das derzeit das literarischste Land par excellence muß für diese Initiative einen ansehnlichen Prozent-satz dessen bekommen, was für die BUNDESTHEATER ausgegeben wird.

Die Schriftsteller gestalten ihr Haus selbst mit ihren manuellen Fähigkeiten aus. Somit werden die Kosten niedrig gehalten. Ihre Tätigkeit soll nicht abgetrennt sein von der der progressiven/alternativen Journalisten.

Kontaktadresse: A. Muth, Siebenbrunnen-gasse 32/3/14, Tel. 55 38 192

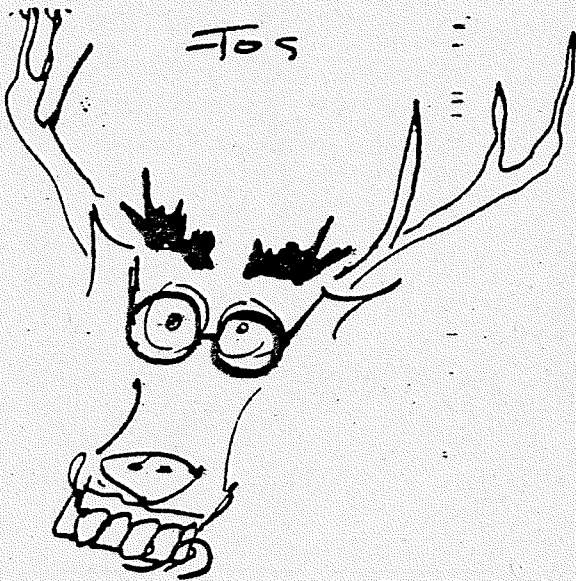
Lieber heute aktiv
als morgen radioaktiv



PUM (Partei für Umwelt, Kultur & Menschlichkeit)
SCHWANENSTADT
Wir sind seit Herbst 79 mit 1 Stt im - Gemeinderat (nach 11 Tagewahlkampf mit 5,14% der Stimmen).
Es gibt uns noch immer
Wir haben viel gelernt
& es ist trotzdem noch lustig
Kontaktadresse:
PUM
Puchnerstr. 8
4690 Schwaneubrunn

Aussprache mit Günther Nenning

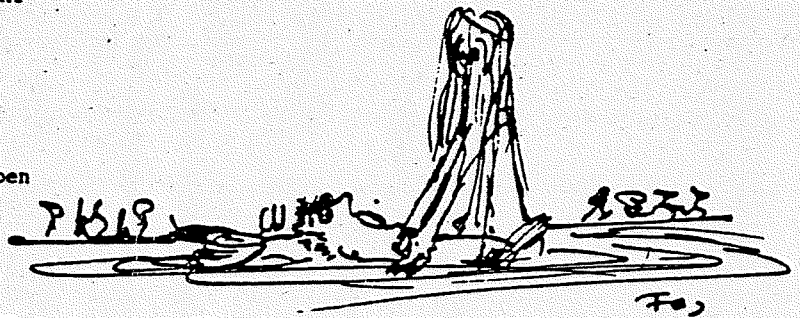
Günther Nenning hat einem Teil des Redaktionsstabes der Au-Zeitung eine Aussprache gewährt und dabei eine Reihe von Fragen beantwortet, die uns sehr am Herzen liegen. Wir geben einen kurzen Bericht und sollten dabei Herrn Nenning beim Vornamen nennen; denn er hat mit uns vor Weihnachten die Stopfenreuther Au vor der Rodung bewahrt und ist schon deshalb einer der Unserigen. Aber auch sein Nachname kann sich hören und sehen lassen, im Rahmen der Umweltkonterverse ist es beinahe schon ein Krieksname. Wollen wir es deshalb dabei bewenden lassen, der Einfachheit halber wenigstens die beiden Doktorgrade wegzulassen.



Nenning hat das Nötige getan, um seinen Ausschluss aus der SPÖ zu vermeiden. Er erwähnt, daß Frau Meissner-Blau darüber nicht gerade glücklich war, aber anerkannt hat, daß der Solidarität in der Attacke gegen Brezovskys Entscheid Genüge getan wurde. Die Ehre des Herrn Naturschutzreferenten oder besser gesagt der Zweifel an derselben sei nicht wichtig genug, um gleich einen Parteiausschluss zu riskieren. Dieser Meinung sind wir auch. Schließlich hat er nicht einmal den öffentlichen Rechtsweg beschritten und auf Ehrenbeleidigung geklagt; er wird gewußt haben, warum. Nun aber muß Nenning zusehen, ob er seine Umweltaktivitäten nicht nur parteiintern entfalten kann, sondern - wie jeder andere Staatsbürger auch - unabhängig von der Absegnung durch seine Parteifreunde für eine Interessensgemeinschaft eintreten darf, die er selbst eine neue, große und wertvolle Bewegung nennt. Er ist sich dessen nicht ganz sicher. Wir auch nicht!

Noch rührt der Auhirsch, wie es sich gehört, doch wenn er eines Tages verstummen sollte, dann wissen wir, wer ihn zum Schweigen gebracht hat. Wir wissen aber auch, was wir in einer solchen Bewegung von den derzeitigen "Machern" in Österreichs Regierungspartei zu halten haben. Zum Glück für die Herren in der Parteispitze sind die meisten von uns zu jung, um sich an die Zeiten des Olah'schen Schauprozesses erinnern zu können - aber wir erkennen auf's Neue, daß wir Au-Zeitungsleute uns zu Recht eine antifaschistische Notgemeinschaft nennen! Sowohl die Not ist gegeben, wie auch der Antifaschismus vom theoretischen zum höchst aktuellen Anliegen geworden.

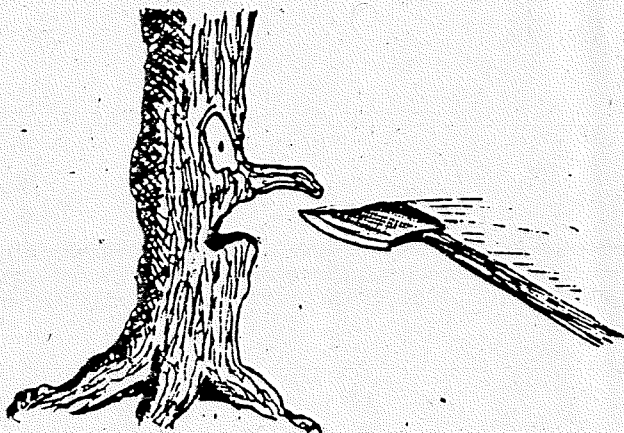
Die Erfolgchancen des Konrad-Lorenz-Volksbegehrens bewertet Nenning relativ hoch. Was aber der Nationalrat mit einem noch so überwältigenden Resultat beginnen wird, steht in den Sternen. Nenning erwähnt nebenbei, daß bisher noch jedes ausformulierte Volksbegehren den Weg in die Schublade, wenn nicht gar in den Papierkorb gefunden hat. Schlimm wäre auch eine Volksabstimmung, weil die Gefahr besteht, daß sie bei weitem nicht die von uns erwünschte Stimmenanzahl ergeben würde! Das deshalb, weil für ein Volksbegehren die Initiatoren den Text der Forderung bestimmen, bei einer



Volksbefragung jedoch die Regierung die von ihr formulierte Frage an den Staatsbürger richtet. Was soll man schon antworten, wenn die Frage lautet: "Sind Sie für saubere Energie aus Österreichs Wasserkraft?" - Nona! Es ist auch zu befürchten, daß die Volkspartei aus gutem Grunde eine Volksabstimmung befürwortet. Sie will eine oppositionelle Haltung gegenüber der Regierung bekunden - nicht nur, aber auch was das Kraftwerk

betrifft! Wenn aber dann die Volksabstimmung zugunsten der Kraftwerkserrichtung ausfällt, ist gleichzeitig der starke technokratische Flügel in der ÖVP zufriedengestellt. Gewiß ist die Macht des Industriellenverbandes nicht zu unterschätzen!

Mit Busek ist Nennung "gelegentlich im Gespräch". Zur Zeit aber ist Busek nicht bereit, aus seiner Parteispur auszuscheren. Ob es einmal im Rahmen der Umweltschutzbewegung zur Gründung einer neuen Partei kommen wird, die weit über die Alternativen und Grünen hinaus auch jene Angehörigen der heutigen Großparteien zu erfassen vermag, die Umweltinteressen im Allgemeinen und den Schutz der Stopfenreuther Au im Besonderen vertreten - das will Nennung nicht unbedingt ausschließen. Aber der Zeitpunkt liegt in weiter Ferne - gewiß nicht, bevor die laufende Legislaturperiode zu Ende geht.



Das Kraftwerksprojekt in Rainburg in seiner derzeitigen Form betrachtet Nennung allerdings als gefallen. Seiner Meinung nach ist diese Regierung politisch nicht in der Lage, zu Beginn des nächsten Jahres nochmals mit den Maßnahmen zur Errichtung eines Kraftwerks in der Stopfenreuther Au zu beginnen. Wenn diese Meinung eines klugen und engagierten Mannes uns politischen Analphabeten auch einen Seufzer der Erleichterung zu entlocken vermag, so kann sie uns dennoch nicht mit Optimismus erfüllen. Die Zeichen am Bauhorizont stehen anders. Der Verfassungsgerichtshof hat die Beschwerde der Anrainer in der Parteienstellung erst kürzlich zurückgewiesen, die Beschwerdeführer seien zur Stellungnahme gesetzlich nicht berechtigt. Die Errichtung des Ersatzwasserwerkes für das gefährdete Grundwasserwerk Lobau auf Kosten der DoKW ist eine beschlossene Sache. In den Auen bei Mannswörth



sind unkontrollierbare Rodungen im Gange; niemand weiß etwas Näheres. Bürgermeister wie Behörden verweigern die Auskunft. Und die Gewerkschaftspressen bringt tiefsinnige Betrachtungen über die Denkpause, in denen beinahe täglich die Vorteile einer regen Bautätigkeit auf dem Energiesektor hochgejubelt werden. Die Initiatoren des Konrad-Lorenz-Volksbegehrens kommen dabei schlecht weg. "Naturwissenschaft wird gleichgesetzt mit Naturzerstörung - Technik mit Menschenfeindlichkeit" schreibt Hervig Frad im Gewerkschaftsorgan "Der öffentliche Dienst" und meint damit - ja wen denn eigentlich? Uns doch wohl nicht, denn viele von uns sind aktiv tätige Biologen; und in der Technik sehen wir zahllose Möglichkeiten einer Umweltverbesserung: Emissionsreduktion, Schadstoffminimierung, und, und, und.... Hervig Frad bezeichnet unsere Bewegung, die er leider unter Anführungszeichen setzt, als gefühlsbetont. Ist das abwegig, wenn es um den Naturschutz geht? Uns scheint die Überlegung, den Naturbestand der Nachwelt zu erhalten und dafür den Wohlstand unter Minimierung des Energieverbrauchs zu gewährleisten, jedenfalls eher rational bedingt als der Ruf nach Gewalt gegenüber demonstrierenden Studenten, die angeblich durch Nichtstun ihre Elterngeneration und darüberhinaus alle "Wohltätigen" bestehen! Wenn derselbe Zeitungsartikel im "Öffentlichen Dienst" auch noch einige Zeilen tiefer zugibt, daß sich die Reduzierung der Fortschrittsidee auf das Materielle als falsch erwiesen hat, in einem Atemzug aber sagt, wir mögen zur Erzielung eines modernen, sozialen und kulturellen Fortschritts ausgerechnet mehr Vertrauen in die Menschlichkeit der Gegenwart setzen - mit ihren Korruptionsskandalen, Atombomben und sterbenden Wirtschaftswäldern, so ist das nicht mehr die Äußerung eines optimistischen Gemüts sondern schlicht und einfach Gefühlslauselei. Zur Betrachtung des Gegenwartsgeschehens erübrigt sich jedoch jegliche Sentimentalität!

Otto C.

"Spelunke", alternativ, Alkohol und Zigaretten. - Was ereignete sich dort? Wir wollten den Auboten vertreiben. Die Leute, die dort hingehen, unterscheiden sich vielleicht ein bißchen von denen, die nur ins Fernsehen glotzen! (?) Aber mit welchen Worten schnauzt man uns an?: "IN SOLCHEN LOKALEN FRAGT MAN, - OB MAN ZEITUNGEN VERKAUFEN DARF!" -

Demnächst werden die Simmeringer Mütter, die über erbrechende Kinder informieren wollen, angebrüllt werden. Demnächst werden Menschen, die über das Nazigesindel in Opposition und Regierung berichten wollen, nicht hineingelassen werden. - Es hat immer schon geheißen: Wer nix wird, wird Wirt!

Der private Scheffler lebt von der Gnade der Öffentlichkeit, und kräult den Alternativen in den Arsch. Aber nicht lange mehr. - Bis nämlich die Alternativen die Konsequenzen ziehen, und endlich ihre eigenen Freiräume organisieren. (Dadurch daß die Forderung Jahrzehnte alt ist, ist sie noch lange nicht abgestanden.)

Die Au hat ja unter anderem auch die Motivation gehabt, daß wir aus den erstarrten Drecklöchern der Lokale, und aus den Grüften, in denen wir wohnen, herauswollten, und plötzlich erfahren konnten, wie menschliches Miteinandergehen ausschauen kann.

Unsere neue Erfahrung impliziert aber auch, daß wir nicht in ein wienerisches Lallen zurückfallen, weil das ganze Strohfeder vorbey ist.

-- (Warum waren denn im Dioxinbezirk Simmering nur 300 Demonstranten?) --
Wer was machen will, soll lesen, sich informieren, sich an allen Projekten beteiligen: es gibt genug kleine Öffentlichkeiten.

Und auf eine Sache muß sich auf alle Fälle jeder vorbereiten, innerlich. Er muß immer damit rechnen, daß einer Bewegung die Kraft versiegt. Er darf nicht darauf vertrauen, daß er immer vom Elan, von der Vitalität einer Bewegung getragen wird. Diese falsche, nicht sehr politische Lebenseinstellung nennt man Vitalismus. Er muß überwintern können, und muß sich gegebenenfalls auch auf die Isolation vorbereiten.

Bärli



? UMDENKEN ?

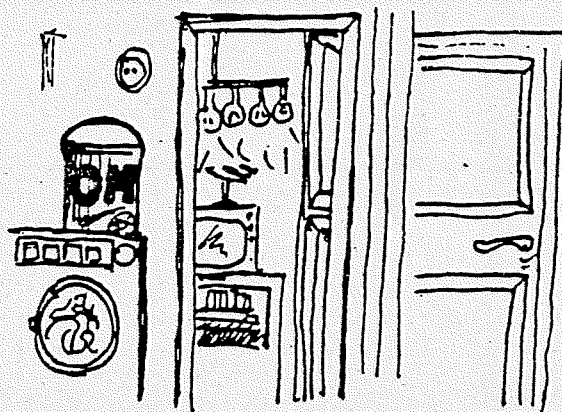
Wer war denn in der Au und wer nicht? Wer spürte den "Geist der Au"? Wer redete denn dauernd davon und geriet in Euphorie? Wer spürte den großen Geist und die "indianische Erleuchtung"? Wer wollte denn in Einklang mit der Natur leben? Wer fühlte die Kraft der Bäume, die ja nichts anderes ist, als die Kraft der Blumen? Wer verlangte denn Umdenken? Wer ist denn ehrlich geblieben? Wer?

Ihr redet vom "Geist der Au", ihr, die ihr euren Bruder Mensch fortschickt! Ihr redet von Hilfe und gebt sie nur beim Feuerholzsammeln! Ihr redet von Frieden und beschimpft euch und schreit euch an bei einem Plenum! Ihr redet von Naturschutz und besetzt sogar eine Au, macht Infotische, vielleicht sogar eine Zeitung und verwendet dazu weiterhin Gifte und verschwendet Rohstoffe. Ihr, die ihr Umdenken verlangt und nicht produziert!

Die Heilige Stille ist die Stimme des großen Geheimnisses. Die Früchte der Stille sind Selbstbeherrschung, wahrer Mut und Ausdauer, Geduld, Würde und Ehrfurcht.

Ein Mann soll nach Meinung der Sioux vier Tugenden besitzen: Tapferkeit, Großzügigkeit, Ausdauer und Weisheit.

Doch wer das hört sagt "Ja" und tut nichts. Wer das hört sagt "Ja" und denkt nicht um. **WOLFGANG SADIK**



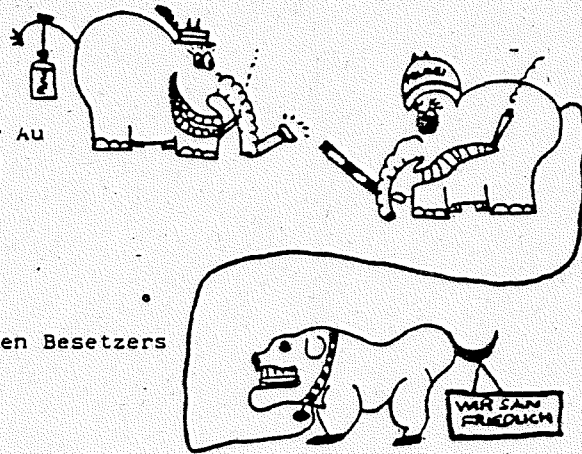
Räuber und Gendarm

Eine österreichische Tragödie in der Au
In einem Aufzug und in einer Wurscht

Darsteller: Ein verirrter Besetzer
Ein oder mehrere Bäume
Ein oder mehrere Hunde
Ein Erzähler
Eine Taschenlampe
Eine Obstlerflasche
Eine Stimme eines anderen Besetzers

Zeit : Besetzerzeit

Ort : Waldgebiet, östlich von Wien



Erzähler: Es ist tiefe Nacht. Es schneit. Wir befinden uns im dichten Gestrüpp. Man sieht gerade einen ausgestreckten Arm weit. Der Himmel ist trüb und es weht ein leichter Wind, der Äste und Sträucher hin und her wiegen läßt. Eine finstere Gestalt ebnet sich den Weg durch eine unheimliche Landschaft. Überall stehen Bäume herum, als hätten sie nichts Besseres zu tun. Wer ist es, der verzweifelt versucht, mitten in der Nacht bei Kälte und Schnee sich durch's Geäst zu kämpfen? Ist es Reinhold Messner auf der Suche nach seinem dreißigsten Achttausender? Wohl kaum. Ist es André Heller, der sein Feuerzeug zu Hause vergessen hat und keinen Ausweg mehr weiß? Das schon eher. Könnte es nicht auch Friedhelm der Tapfere sein, auf der Flucht vor seinen Politikerkollegen? Das wäre wahrscheinlich. Doch nein, mitnichten! Es ist ganz einfach ein junger aufrechter Bürger dieses Staates auf der Suche nach seiner Identität. Doch wird er sie hinter dem Brombeerstrauch wohl finden? Versteckt sie sich gar hinter grimmigen, gewalttätigen Barrikaden? Wer weiß! Doch lassen wir diesen mutigen kleinen Helden für sich selbst sprechen. Er befindet sich auf einer schwierigen Suche, seine Situation scheint aussichtslos. Doch bitte hören Sie selbst:

Verirrter Besetzer: (Stolpert; bleibt hängen.)

Wo san denn de? Wo san denn de Trottl? Bei de Buchn wollt ma sich treffn.

Wo san denn de? Wo is mei Plan? A, do is a. Was steht do? Schanzlhaufn, Turmhaufn, ... des is jo a Sauhaufn, der Plan! Naja, gemma amal.

(Schlägt sich an einem Baum.)

Au weh! Scheißbam do! Na, da hob i ma ja was schens eingfangt! Wo san denn de?

Des vasteh i net. He! Hallo!

(Als Antwort erhält er Hundegebell.)

Jessas! San des scho de Bolizeihund? Schnell vasteckn!

(Stellt sich hinter einen Baum.)

Scheiße, i muaß brunzn. Ob des de Hund riachn? Hob' i an Pfeffer do? Na.

An Schäß könnt i lossn, oba des lockts ja nur an! Vielleicht sans gar keine

Hund, vielleicht is a Fuchs oda a Hirsch? Na, so guat kenn i mi scho aus.

Vielleicht sans de Hund vom Donauwirt? Trotzdem, aufbassn hots gheißn, net laut sei und ka Liacht.

(Seine Taschenlampe brennt.)

De Kiwera solln scho im wald sei, hot er gsogt, der Lotse do, der Trottl.

Was rennt er a so schnö? Kummst jo kana noch! No, i haz ma ane an. Ma, is do koit! Jetzt bleib i do sitzn und woat. Vua de Scheißkiwera wer i do net davorrenna!

(Zündet sich eine Zigarette an. Erneut Hundegebell.)

Scheiße, i muaß brunzn!

(Steht langsam auf, fuchelt mit der Taschenlampe herum und pisst auf den Baum.)

Kanns net Summa sei? Hoit, mei Schnops! Jawohl! Prost, daß s' Herzerl net varost.

(Plötzlich Hundegebell, das lauter ist als vorher.)

De kumman her! Oj, jetzt wirds ernst. Was moch i denn do? War i net mitgföhrt heit nocht, mit de Elite-Tours do! War i liaba in mein Beisl bliebn. Oba na, i muaß demonstriern geh, wo's doch daham so schee woam is bei da Liesl!

A jeda Mann wird braucht, hots gheißn. No wia im Kriag! An da Ostfront do woas sich a so loit. Von Feinden umzingelt, feindliches Böllern, a Belln man i. Bin scho ganz durchananda. Prost!

Eine Stimme: Hallo! Wer bist du?

Verirrter: Oje, de Kiwera! I bin frank umzingelt! Was moch i? Am Bam auffe?

Geht net! Mitn Laub zuadeckn? Geht a net!

Stimme: Hallo! Hallo! Wo bist Du? Bin kein Bulle!

Verirrter: Glaubst der Kiwera, des i auf den Schmähh einefoll? Mit mir net!

Denen wern ma's zagn! I hob scho andre fertiggmocht! Mia Partisanen gebn net auf. Che Guevara, Oida! Schau owa! I bins, dei Poldi!

(Verschwindet durch's Unterholz.)

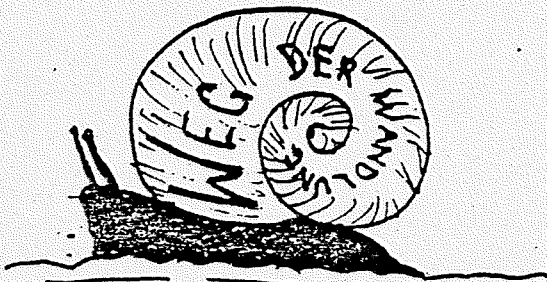
Stimme: Hallo! Jetzt issa weg. Wieda so ana, der glaubt, mia miassn do Kriag spüln.

PETER DVOŘÁK

Alternativprojekte

Bürgermeister Helmut Zilk ließ kürzlich verlauten, seine Rathausbeamten mögen (tunlichst in ihrer Freizeit) einige Alternativprojekte zum Kraftwerk Hainburg Überlegen.

Folgende Vorschläge wurden ausgearbeitet und vorgestellt:



PROJEKT A: PETRONELL - WOLFSTHAL (GESCHLOSSENE BAUWEISE)

Der Entwurf zu diesem Projekt wurde von Beamten der Wiener Stadtwerke-Verkehrsbetriebe während einer Periode besonders starken Frostes, welche den öffentlichen Verkehr vorübergehend zum Erliegen brachte, angefertigt.

Dieses Projekt kommt als einziges der Forderung des Wiener Bürgermeisters, das Kraftwerk möge "ohne Berührung der natürlichen Landschaft" errichtet werden, voll und ganz nach. Es gestattet weiters einen sinnvollen Einsatz der bekannten, von den Wienern liebevoll Maulwurf genannten Stollenvortriebsgeräte auch nach der Fertigstellung des Wiener U-Bahnnetzes. Um die exorbitante Zahl von Arbeitsplätzen zuzusichern, wird allerdings seitens der ausführenden Bauunternehmungen daran gedacht, den Stollen wenigstens teilweise händisch vortreiben zu lassen. Das Kraftwerk selbst liegt nach diesem Entwurf im Bereich der Königswarte (344m) südöstlich von Wolfsthal in etwa 200m Tiefe, wodurch jede Beeinträchtigung des Landschaftsbildes von vornherein auszuschließen ist. Als flankierende ökologische Maßnahme ist die Errichtung eines Naturschutzgebietes namens "Helmut Zilk - Nationalpark Donau-March-Thaya-Auen" geplant.

Positiver Nebeneffekt:

Eine verstärkte Schüttung der Therme Deutsch-Altenburg ist zu erwarten, wodurch kein Temperaturabfall zu befürchten ist, da das nachströmende Donauwasser vom Kraftwerk Dörrrohr vorgeheizt wird.

Negativer Nebeneffekt:

Die zu erwartende nicht unbeträchtliche Unterspülung des linken Donauufers im Bereich Bratislava-Karlova (gegenüber der Stollenausmündung) könnte zu einem Protest der CSSR führen. Ein, die DoKW-AG ausscheidendes Gutachten ist daher rechtzeitig von derselben in Auftrag zu geben.

Für diese Variante treten ein:

- die Gewerkschaft der Wiener U-Bahn-Bauarbeiter
- der Verband der Südmährer Heimatvertriebenen
- der Bürgermeister der Stadt Wien
- der derzeit defizitäre Direktor des Kaiserbades Bad Deutsch-Altenburg

PROJEKT B: PUMPSPEICHERWERK PETRONELL-NEUSIEDL

Der Entwurf, welcher auf Beamte des Landwirtschaftsministeriums (Abt. Wildb.- u. Law.-Verbg.) zurückgeht und des Landwirtschaftsministers Forderung nach einem Bau auf waldfreiem Gelände nachkommt, besticht durch unkonventionelle Problemlösung. Der Hauptvorteil dieses Projektes besteht in der Nutzung des beträchtlichen Höhenunterschiedes (Donau bei Petronell 144m, Heidentor 190m, Parndorf 182m, Neusiedlersee bei Neusiedl 115m). Die nutzbare Höhendifferenz (Donau-Neusiedlersee: 29m) übersteigt die des DoKW-Projektes (12m) um 241,66%. Das Donauwasser wird zunächst auf das Niveau des Heidentores angehoben (die erforderliche Versetzung des Heidentores müßte bei Aufstei-



lung desselben vor der UNO-City durch UNESCO-Gelder zu finanzieren sein). Das Leitha-Überquerungsäquidukt stellt unsere Hochbauindustrie vor eine reizvolle Aufgabe. Von Parndorf führt eine freiverlegte Druckrohrleitung zum Kraftwerk Neusiedl, wo der Welt größtes Pelton-Rad installiert

ist (die besten Aussichten hat derzeit die VÖEST-Angebot, welches die Verwendung des - umgebauten - Wiener Riesenrades vorsieht: dieses Angebot ist bei weitem das preisgünstigste). Während der Hauptsaison kann mit 3 bis 5% der Wassermenge ein als Touristenattraktion dienender Wasserfall betrieben werden (vorgesehener Standort: die Lößwand am nördlichen Ortsrand von Neusiedl, ehemals Uferschwalbenkolonie). Hierdurch wird gleichzeitig ein Ersatz für den Verlust der Umbauffälle geschaffen.

Für die weitere Verwendung des Ausbaudurchflusses stehen drei Möglichkeiten zur Auswahl:

- ein österreich-ungarisches Grenzkraftwerk am Einserkanal
- Erhöhung der Produktion burgenländischer Qualitätsweine unter Anwendung der traditionsreichen bekannten Verfahren
- Zurückpumpen (mit billigen Nachtstrom) in den Zwischenspeicher Rohrau

Besagter Zwischenspeicher (welcher Bruck a.d. Leitha endlich eine Seepromenade beschert) wird von international anerkannten Wissenschaftlern zum Lebensraum aus zweiter Hand gestaltet: Prof. König empfiehlt hierzu das Aussetzen von 300 Höckerschwämmen und 500 Windsurfern.

Positive Nebeneffekte:



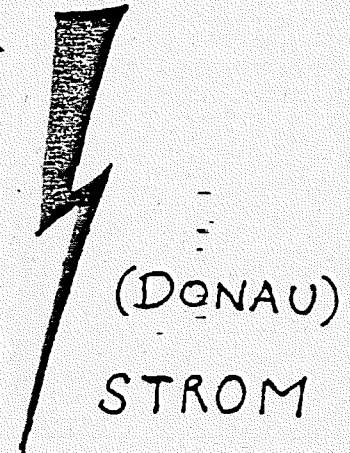
Die unterhalb der Wiener Hauptkläranlage im Donauwasser enthaltenen hochtoxischen Schwermetalle unterbinden ein weiteres Überhandnehmen des Schilfgürtels höchst wirkungsvoll.

Die unterhalb des Kraftwerks zu erwartenden starken Pegelschwankungen der Donau (negativ proportional zur Wasserentnahme, die sich wiederum nach dem aktuellen Stromverbrauch richtet) müssten ausreichen, die wirtschaftliche Bedeutung der Ostblock-HANDELSFLOTTEN auf der Donau ganz wesentlich zu vermindern.

Diese Variante unterstützen:

- der Betriebsrat der VÖEST-Alpine
- der Landwirtschaftsminister
- die Weinbauern des Seewinkels
- die DDSG
- der Landesfremdenverkehrsverband Burgenland (Vorsitz: LH Kery)
- die Vereinigung der Praterschaubudenbesitzer (Ehrenvorstand: Mackie-Messer)

VORSICHT



PROJEKT C: HAINBURG (MODIFIZIERTES DOKW-PROJEKT)

Dieser Entwurf stammt von den verantwortlichen Planern für die DoKW-AG. Das Projekt der DoKW wird hierbei ohne Modifikation übernommen, jedoch wird eine Umbenennung in "Konrad Lorenz - Kraftwerk" vorgeschlagen. Der erforderliche Planungsaufwand ist etwas geringer als bei den Projekten A und B. Für diese Variante tritt ein:

- die DoKW-AG

Erich Sinn

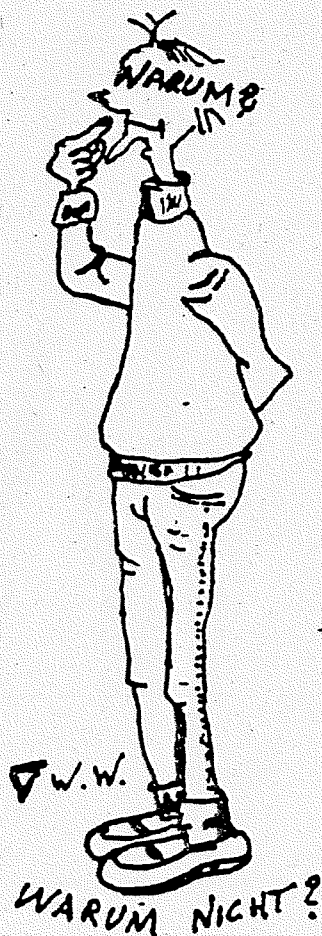


Der Sinn des Lebens

Ich ? bin geboren, zwangsweise in die Gesellschaft von Kleinkindern integriert und in Reih und Glied gepfercht.
Mit 6 in die Schule, um zu lernen, was man im Leben braucht.
Mit 8 ins Erziehungsheim, um zu lernen, wie man lebt.
Mit 16 ins Leben gestoßen, um das Erlernte umzusetzen.
Mit 19 verstanden, daß das, was man gelernt hat nicht für das Leben zu gebrauchen ist.
Mit 21 selbst zu leben gelernt.
Mit 26 eine Maschine, die von anderen zerlegt wird.
Mit 30 hast Du zwei Kinder, denen Du mit allen Mitteln versuchst, das beizubringen, was Du mit 16 abstoßend gefunden hast.
Mit 50 ein lebendes Wrack, das versteht, daß es für sich selbst zu spät ist.
Mit 60 im wohlverdienten (!) Ruhestand.
Mit 61 im Altersheim und menschlich tot.
Mit 70 endlich körperlich tot.

WO IST DER SINN ?

MICHAEL RUTSCH



SYSTEM

Ein System, dessen System nur darin besteht, eben System zu sein, ist kein System. Logisch. Gehen wir also davon aus, daß der österreichische Staat eine sozialähnliche Struktur hat, die darin besteht, den Starken stärker zu machen, auf Kosten des Schwachen, dies jedoch mit aller Kraft, so ist das ein System, dessen ganzes Streben ist, den Schwachen noch schwächer zu machen, um zugleich das Streben des Schwachen nach sozialer Gleichheit zu unterdrücken. Und nun ist diesem System ein Fehler unterlaufen. Man kann den Schwachen zwar finanziell benachteiligen, ihn kränken und ausnützen, aber man kann und darf ihm nicht seine wirklichen Ideale stehlen. Da der Schwache sowieso nur seinen Glauben hat, ist er gezwungen zu träumen. Er wird freier und wendet sich mehr großen und schönen Dingen zu. Was aber könnte schöner sein, als ein Baum, der im Herbst seine Blätter verliert, sich selbstverständlich seiner Pracht entledigt, die ja ohnehin im nächsten Frühling wieder nachwächst, ebenso selbstverständlich. Seht, wir sind die Bäume, wir entledigen uns der Dinge, die uns angewachsen sind, Eben dieses Systemes. Und im Laufe der Zeit werden wir schöner und stärker und widmen uns Dingen, die mehr sind, als nur System.

M.R.

Auszüge aus Leserbriefen!

Auszüge aus Leserbriefen

Seit vierzig Jahren hört das Volk die Reden der Politiker und glaubt an die Versprechungen, die Tatsachen widerlegen diese aber. Da der Weltfriede noch immer nicht erreicht ist, man sogar weiter davon entfernt ist denn je, wird er wohl gar nicht gewollt. Für die Selbstbestimmung der Völker gibt es keine praktischen Beispiele, obwohl sich viele Völker und Volksgruppen danach sehnen. Die Menschenrechte werden von vielen führenden Politikern mit Füßen getreten, in der UNO sitzen aber alle friedlich beisammen und reden von den hohen Zielen. Wenn diese großen Weltpolitiker im Forum der Vereinten Nationen gar nicht wollen, wovon sie reden, wie kann man das von den österreichischen Politikern erwarten? Mit dem scheinheiligen Recht auf Arbeit läßt man zu, daß die Anbauflächen unseres Landes um die Hälfte verkleinert werden.

... Durch einen unnatürlichen Konkurrenzkampf in der Landwirtschaft, angeheizt durch die Politiker, wurde diese in ausländische Abhängigkeit gebracht. Eine völlig naturwidrige Wegwerfindustrie, die uns eine Vielzahl von Mülldeponien beschert hat, die jetzt überall das Grundwasser vergiften und mit Milliarden saniert werden sollen, ist auch das Werk der Politiker. Um diese Industrie in Gang zu halten, will man immer mehr Kraftwerke bauen. Es ist wie ein Wunder, daß sich in diesen Dezembertagen junge Menschen aus allen Teilen der Bevölkerung und ohne politische Beeinflussung gefunden haben, die durch ihren persönlichen Einsatz Tag und Nacht eine weitere Naturzerstörung durch Kraftwerksbauten verhindern. Es geht um die Zukunft dieser Jugend; in der Natur sind ihre Arbeitsplätze, die Erhaltung der ökologischen Systeme in ihrer Funktion: das ist unser aller Lebensgrundlage, auch die der Politiker...

Liebe Auschützer!

Zu Beginn möchte ich keineswegs unerwähnt lassen, welch Glücksgefühl mich durchdrungen hat, als ich erfuhr, daß es noch so viele Menschen gibt, die die Natur lieben und sich dem Unrecht in den Weg stellen. Jahrelanger Unmut schafft Depressionen, und nicht umsonst spricht man in letzter Zeit viel von Depressionen der Bevölkerung Österreichs. Man fragt nur kaum, woher sie kommen, man behandelt sie einfach, und das nur mit Chemie. ... Wer kann schon das Große verkraften, wenn er die Liebenswürdigkeit des Kleinen nicht kennengelernt hat... Und noch eines hat mich in letzter Zeit betroffen gemacht, als Minister Frischi folgenreich



des sagte: "Wenn dieser Staat Millionen für Pensionisten hat, dann muß er auch Geld für Abfangjäger haben." Hoffentlich irrte ich, als ich plötzlich dachte: Gestern die Juden, heute die Alten - es lebe der Krieg!

Leider heute nichts Positives, aber viele liebe Grüße an Euch und klettert weiter... SENSIBILITÄT, MUT, VERSTAND!

Fotodokumentation des Auwaldes

Fotos von Helga Fialla über die Au zwischen Stopfenreuth und Eckartsau werden in einer Ausstellung im Club bis Ende März gezeigt.

21

CLUB INTERNATIONAL UNIVERSITAIRE
WIEN 1, SCHÖTTENGASSE 1

Sekretariat: Di. bis Do. 10 - 12 Uhr und
14 - 18 Uhr, Freitag 10 - 12 Uhr.
Club: Di. bis Sa. 18 - 23.30 Uhr. 634582

...ich war soeben weit fort mit dir.
der kleine prinz (du weißt schon, der
von exuperie) hat uns mitgenommen zu
seinem planeten. er lief mit uns über all
die wiesen und durch all die wälder - wir
sollten uns den gesamten stern ansehen.
und da kamen wir zum apfelbaum.
es ist der, der schon immer da gestanden
hat. wir setzen uns in seine äste und es-
sen seine früchte. die kerne spucken wir
weit weg. sobald sie jedoch die erde be-
rühren, wachsen kleine bäumchen daraus
hervor. sie wachsen und wir tanzen gemein-
sam ringelreihn, der wind trägt mir den
duft ihrer blüten zu, der geruch unserer
gedanken steigt durch die nase auf zum geist.
ganz wirr im kopfe sehe ich zu dir hinüber -
du blühst violett und rosa, rot und gelb.
nun, da erkannt, kommen die farben zu uns,
immer hurtig mit im kreise...
die böse fee konnte an diesem tag nur gutes
tun, denn sobald jemand vom baum der erkennt-
nis gegessen hat, wird die arme alte vom duft
der bäumchen ganz wirr (man hat sie sogar
schon ringelreihn gesehen).

wir beide springen vom baum in den bach, wo
wir neptun vom kleinen tümpel vom kleinen
stern treffen, welcher uns zu einem tee ein-
lädt. zu einem tee, der aus allen kräutern
um uns, aus milder luft, klarem wasser vom
tümpel und viel sonnenschein gebraut ist,
den wir trinken aus händen einer nixe, der
mulde einer muschel, oder der uns aus der
idee eines schmetterlings zufließt, der
nach freiheit und ewigkeit ohne den hauch
zielgerichteten handelns schmeckt. und wieder
beglückendes, einigendes ringelreihn....

hinweg vom platz, wo da und dort realität in
jedem kleinen pflänzchen atmet, in jeder
faser lebt, hinweg vom platz, wo leben ge-
schrieben ist an jeden stamm, hinweg vom platz,
wo dort glück ohne surrogate erfahren wird,
wir gleiten hinweg nach.....dort. nach dort,
wo du nun bist und dich an unseren ausflug
nicht erinnerst, da du glück mit g wie geld
und beistand mit b wie beton schreibst, da du
tier und pflanze nur widerwillig als wurzel
deines seins erkennst und weil letztlich träu-
me doch nur schäume bleiben!
...ich war soeben weit fort mit dir.
war ich soeben zu weit fort mit dir?

Gemüse!



Natur
9.5
A. K. K. K.

6-er Lager

Da gab es mehreres Skumles. Zunächst die Lage. "Eindeutig zu nahe beim Wirt", solche Statements horte man meistens vom geistigen Oberhaupt der autonomen Bewegung "Weg imt den Männern". Dieses Oberhaupt WURDE VON DEN Damen je nach Wetterlage und Laune umjubelt oder mit Antworten wie: "Geh laß, de san sowieso nimmer zum Rettn, bled gsoffn", versehen. Ein lakonisches "Gusch" war das mindeste, was sie dann zu hören bekamen.

Dialog:

Walter: Geh Heidrun, wo is denn da Schnops fürn Tee?

Heidrun (streng nach oben blickend, gemein vor sich hinlächelnd): Bist eh scho bsoffn, was brauchst an Schnops?

Walter (in der Runde hilfesuchend, etwas unruhig): An Schnops, du Blunzn!

Heidrun: So redst net mit mir, klar?

Walter: -An Scheiß du Kuah! Saufst eam selbst?

Tja Heidrun, Diktatoren sterben oft am Verrat der eigenen Reihen. Warum du eigentlich nicht? Da kommt er schon. Geballte 115 Kilo: Lagermutter Christl, gefolgt von einer mittleren Katastrophe namens Gini, Merkmal: Hirtenbeutel gefüllt, meist mit einer hochprozentigen Mischung aus Rotwein und Weißwein mit Rum. (Eine Umfrage ergab, daß niemand ernstlich glaubte, dieser Beutel habe je einmal wasser gesehen.)

Weiter im Dialog:

Christl: Heidrun, gib eam an Schnops, er war im wald Holz holen, deshalb hat er a rots Nasenspitzel.

Ende des Dialoges.

Überhaupt hatte unser Lager Charaktere, vor denen sogar ein Freud kapituliert hätte.

Christa, Lagermama. Eine Frau, die man bewundern muß. 115 Kilo, stets zu deftigen Späßen aufgelegt (z.B. dem Autor den Wein zu klauen bzw. die Suche danach zu erschweren), auch sehr dazu geeignet im Küchenzelt eine Wirtschaft zu machen, mit Worten wie: "Michel du Oasch, hostde ganze Wurscht gfressn". Außerdem war sie in allen Lagen ein wirklicher Kamerad (siehe Dialog).

Sissi, Mistvieh. Eine an Schönheit kaum noch zu schlagende Person. Lieblingsaufgabe: Geschirr abwaschen (Pappteller so lange im Wasser lassen, bis sie aufgeweicht und somit unbrauchbar sind). Aber was soll's, wir haben sie alle lieb gewonnen und -behalten.

Angie, Frauenkomikerin bzw. -rechtlerin. Sehr beweglich, vor allem, wenn sie von der Arbeit weg war. Äußerst tierliebend, Überhaupt wenn sie Strolch in der Früh aufweckte: "Hund, du bist so deppat, wie dei Herrl ausschaut." Da war's dann aus mit der Nachtruhe. Meistens stieg sie dem Autor auf den Schädel, um dem Racheakt Rudis zu entgehen. Was soll's, ohne sie wär's fad gewesen.

Rudi, Begleiter von Strolch. Meist im Lager 6 A oder im Küchenzelt bzw. auf der Suche nach seinem Herrn Strolch. Große Sorge. Zigaretten und Alk, sowie die Gewißheit, daß hier kein Kraftwerk gebaut wird. Er hat Recht gehabt!



Ingrid, Fotostar: Eine Dame von Welt, souverän. Meist-abgebildete Dame des 6-er Lagers. Fototerminen nur mehr über Playboy, Penthouse oder Autor und Co. erhältlich.

Herbert, Alchi, Grilli usw.: Geistige Elite. Meist bei Plena, jedoch nie dort, wo sie sein sollten, nämlich bei der Arbeit.

Gini, ??? . Kein Kommentar, da sich der Autor keine Ehrenbeleidigungsklage einhandeln will. Übrigens: Wir lieben sie (Walter und Co. mehr den Hirtenbeutel).

Walter, Lagerplaner. 1,90, geistige Kapazität in Sachen Planung, einziger Mensch im Lager, der Blödsinn verzapfen konnte, ohne rot zu werden und der alle andrenzu überzeugen versuchte, daß ohne ihn überhaupt nichts geht. Baute ein Zelt über das andere. (Man stelle sich vor, über die Stephanskirche wird noch eine Kirche gebaut, um erstere vor der Vogelscheiße zu bewahren.) Hat schon mehrere Angebote als Politiker und Stadtplaner bekommen.

Der Autor. Hauptaufgaben: Christl bei der Suche nach Wurst und der Zerstörung des Küchenzeltes zu helfen, Sissi beim Abwaschen zu helfen und sie zu bestärken, die Pappteller im Wasser zu lassen, wegen der Hygiene, mit Angie sofort zu flüchten, wenn es nach Arbeit stank, Rüdiger zu überzeugen, daß Strolch im 6 A sei, Ingrid zu beschwören, Fotomodell zu werden, um endlich reich heiraten zu können, Plena mit Herbert, Franz, Alchi, Grilli abzuhalten über Themen wie: Liebesleben der Weinbergsschnecken in der kommunistischen Schweiz, mit Gini zu streiten um sich gleich wieder miteinander zu verstehen und endlich an den Hirtenbeutel zu gelangen, sowie mit Walter zu planen und Zelt über Zelt zu bauen.

Alles in Allem eine vom Wahnsinn geprägte, menschliche Züge beinhaltende Gesellschaftsform, deren Ziel es ist und bleibt, die Au zu schützen und die Regierung zum Umdenken zu bewegen.

P.S.: Wenn wir gewinnen, dann steigt eine Feier, von der Caesar nicht einmal geträumt hätte, als er Gallien unterwarf.

Peter M.

Die Erde ist unsere Mutter

Des Menschen größter Fehler ist,
daß er sich keine Fehler eingesteht.
Wir brauchen nicht noch mehr?
Längst schon haben wir unsere
eigentlichen Bedürfnisse überstiegen.
Schuldig ist unsere Gerechtigkeit
und Profitgier.

„Der weiße Mann ist ein Fremder,
der kommt in der Nacht und nimmt
von der Erde, was immer er braucht.
Und wenn er sie erobert hat, schreit
er weiter. Er läßt die Gräber
seiner Väter zurück und kümmert
sich nicht. Er stiehlt die Erde von
seinen Kindern - und kümmert sich
nicht. Er behandelt seine Mutter, die
Erde und seinen Vater, den Himmel
wie Dinge zum Kaufen und Fündern.
Sein Hunger wird die Erde verschlingen.“

Wie konnten wir uns vergessen, daß
die Erde nicht uns gehört, sondern,
daß wir ihr entspringen und zu ihr
gehören? Wir sind doch abhängig
von ihr, nicht andersherum. Sie
stellt unsere Lebensgrundlage dar.

„Wie kann ein Mensch seine Mutter
besitzen? Der Mensch schuf nicht das
Gewebe des Lebens, er ist darin nur
eine Faser. Was immer ihr dem Ge-
webe antut, das tut ihr euch selbst
an. Fahret fort euer Bett zu ver-
seuchen und eines Tages werdet ihr
im eigenen Abfall ersticken. Aber in
eurem Untergang werdet ihr hell
strahlen.“

Wir haben uns selbst an die
Stelle eines Gottes gesetzt, an die
Stelle der Herrschers über die Erde.
Doch das sind wir nicht.

„Schöpfer allen Lebens ist die allesum-
fassende geheimnisvolle Macht. Ihr denkt
vielleicht, daß ihr sie besitzt. Aber das könnt
ihr nicht. Alles Leben ist Verkörperung
dieser geheimnisvollen Kraft und die Erde
zu verletzen heißt diese Kraft zu ver-
achten.“

Vielleicht können wir doch noch
Hilfing vor der Erde und der Na-
tur, die unser Zünder ist, gewinnen -
bevor es endgültig zu spät ist.

Zitate aus der Rede des Häuptling Seattle an den amerikanischen Präsidenten im
Jahre 1855. Übersetzt von René Bardet auf Grundlage der gesamten Quellen.
Auf LP beim Verlag WUNDERTÜTE erhältlich.

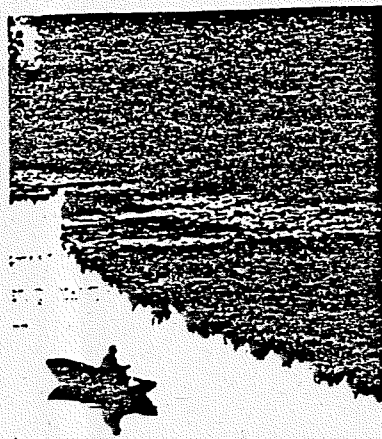
Seufz

Der Nationalpark „Donau-March-Thaya-Auen“

ist nicht erfunden worden, um ihn gegen das geplante Kraftwerk Hainburg „auszuspielen“ zu können. Das Nationalparkprojekt liegt bereits seit 1976 in groben Zügen vor. Der Bericht der Naturschutzabteilung im Amt der NÖ Landesregierung für 1978 bezeichnet die bestehenden Naturschutzgebiete „Lobau-Schüttelau-Schönauer Haufen-Untere Marchauen“ (WWF-Reservat) — sowie einige weitere kleine — als Ansatzpunkte für den genannten Nationalpark. Das 1981/82 verordnete Landschaftsschutzgebiet „Donau-March-Thaya-Auen“ und das Naturschutzgebiet „Rabensburger-Thaya-Auen“ (1982) sind ausdrücklich als „Vorstufe“ für diesen künftigen Nationalpark bezeichnet.

Bei diesen landesinternen Planungen und Vorbereitungen in Niederösterreich ist es nicht geblieben: Die „Planungsgemeinschaft Ost“ (PGO), basierend auf einem Staatsvertrag zwischen Wien, Niederösterreich und dem Burgenland — an der Spitze die Landeshauptmänner — behandelt gemeinsame Raumordnungsbelange der „Planungsregion Ost“. Sie hat sich 1981 entschlossen, die Fragen des Nationalparks „Neusiedler-Seewinkel“ und des Nationalparks „Donau-March-Thaya-Auen“ gemeinsam unter dem Titel „Nationalpark Ost“ untersuchen zu lassen. Diese Untersuchungen sind schon weit fortgeschritten und beinhalten unter anderem eine Abgrenzung „nationalparkwürdiger Gebiete“ (Kernzonen, Randzonen) und Vorschläge zu Finanzierung, Management und Vorgangsweise der Behörden.

Wenn in das Nationalpark-Planungsgebiet ein Laufkraftwerk dieser Größenordnung gestellt wird, dann ist die Erfüllung der international definierten Kriterien für Nationalparks (UNO-Liste) nicht mehr gegeben.



Quellen: Planungsgemeinschaft Ost. Tätigkeitsberichte für die Jahre 1981 und 1982.
Österreichische Gesellschaft für Natur- und Landschaftsschutz. Seminarbericht „Kriterien für Nationalparks“.

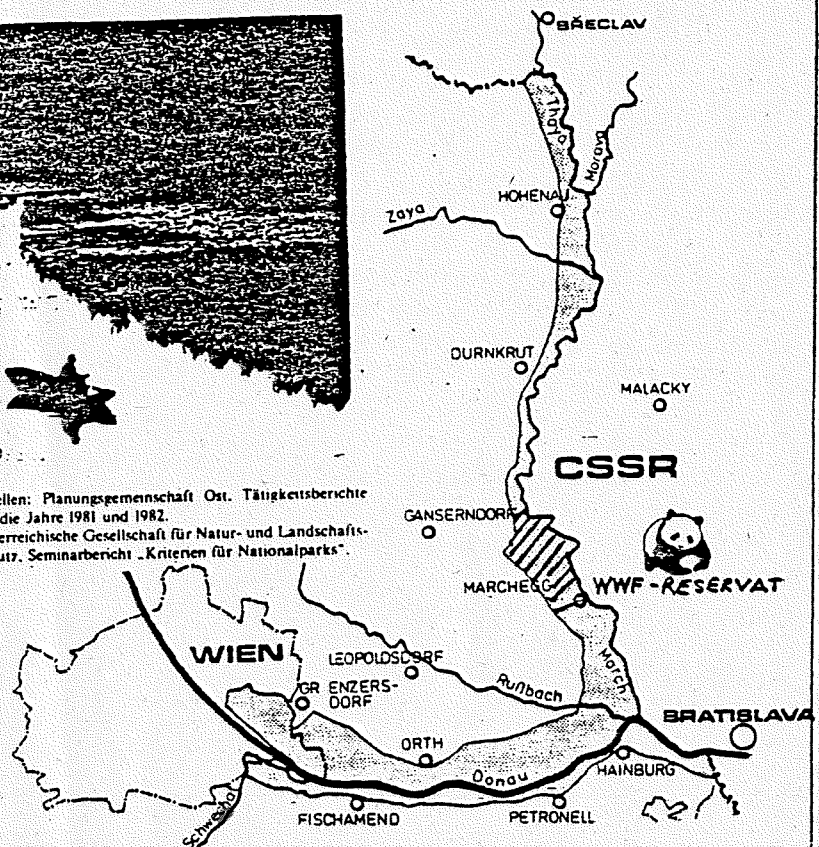


Foto: Gerhard Pe Winter

Naturschutzrecht

Das Gebiet der „Donau-March-Thaya-Auen“ wurde durch Verordnung der NÖ LRg zum Landschaftsschutzgebiet erklärt. Nach §6 NÖ NSchG bedürfen im Landschaftsschutzgebiet alle Bauführungen und größeren Erdbewegungen im Grünland der behördlichen Bewilligung. Diese Bewilligung darf nicht erteilt werden, wenn durch das Projekt

„das Landschaftsbild, die Landschaft in ihrer Schönheit und Eigenart oder der Erholungswert der Landschaft für die Bevölkerung und den Fremdenverkehr

dauernd und maßgeblich beeinträchtigt wird und nicht durch Vorschreibung von Vorkehrungen die Beeinträchtigung weitgehend ausgeschlossen werden kann“.



Hainburg 1983

Internationale Abkommen

Die Bundesregierung hat am 1.9.1983 das „Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume“ (Berner Übereinkommen) ratifiziert. Dem „Übereinkommen über Feuchtgebiete, insbesondere als Lebensraum für Wasser- und Watvögel, von internationaler Bedeutung“ (Ramsar-Übereinkommen), ist sie am 16.4.1983 beigetreten. Diese Gesetze bewirken kein eigenes behördliches Bewilligungsverfahren.

Volksbegehren

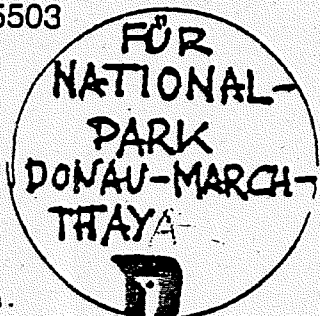
diesmal gegen Abfangjäger! - Warum? Bereitet man einen Luftkrieg vor? Gegen wen? Warum? - Ein eindeutiger Verstoß gegen Artikel 13 des Staatsvertrages, dem wir unsere Unabhängigkeit verdanken: "Österreich soll weder besitzen, noch herstellen, noch zu Versuchen verwenden... c) irgendeine Art von selbstgetriebenen oder gelenkten Geschoßen, Torpedos sowie Apparaten, die für deren Abschuß und Kontrolle dienen." Deswegen VOLKSBEGEHREN! Im Bundesverfassungsgesetz steht: "Der Ankauf oder die Produktion von Kampfflugzeugen, Abfangjägern und Luftraumüberwachungsflugzeugen oder von Teilen derselben zur Verwendung im Rahmen der Umfassenden Landesverteidigung ... bedarf einer bundesgesetzlichen Ermächtigung." Art. 2: "...ist über ein Bundesgesetz, mit dem eine Ermächtigung im Sinne des Art.1 erteilt wird, eine Volksabstimmung durchzuführen." Was waren denn die Formulierer unserer Bundesverfassung, unseres Staatsvertrages, staatsfeindliche Wähler? Deswegen:

VOLKSBEGEHREN!

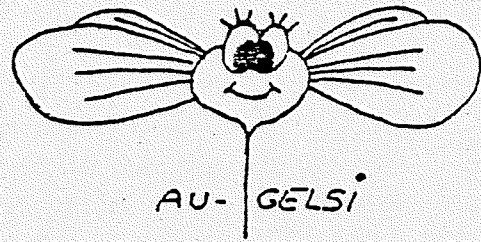
Abfangjäger -
Volksbegehren -
Büro
Margaretenstr. 99
1050 Wien
Tel.: 0222/55 31 62
Mo-Fr 10-14, Mi 10-19h

Spendenkonto

Peter Pilz
Volksbegehren gegen
Abfangjäger
„Z“ Kto. Nr. 601465503



• Kontaktadresse: Arbeitsgemeinschaft Um
weltfreundlicher Stadtverkehr
(ARGUS)
Stiftg. 8/14
1070 Wien
Treffen jeden Mittwoch, 19.00
Honzo: 82 40 494
Peter Czermak: 96 38 283
Michi Bauer : 64 99 302



Fritz

- 13.3. : Argus-Generalversammlung
19.00 Uhr, Wien 7, Stiftgasse 8
Amerlinghaus
- 20./21.4. : Argus-Radausflug
Neufeld/Bgld, Sopron/Ungarn
Auskünfte siehe Kontaktadresse
- 27.4. : Stadtfest, Informationsstand
10-18 Uhr, Kohlmarkt
- 5./6.5. : Radausflug: Stopfenreuth,
Neusiedl/See (Auskünfte s. Adr)
- 16.5. : Nationaler Radwandertag
- 16.5. - 20.5. : Donauinselfest, Infor-
mationsstand von Argus
- 16.5. - 19.5. : Verkehrskongress in Kas-
sel/BRD (Bürgerinitiativen)
- 30.5. - 1.6. : Internationales Planungs-
seminar: "Perspektiven des Fahr-
radverkehrs" im Schloß Laxenburg
bei Wien.
- 15.6. : Radsternfahrt, Thema "Abgase und
Waldsterben". Kontakt: 96 38 283
(Fritzi)

* Termine, Anzeigen,
Briefe...

an:

Manfred Senninger

In einigen Auzeitungen, die wir ver-
kauft haben, waren leider weiße
Blätter, aber das haben wir zu
spät gemerkt. Der treffliche Kopierer
hat nicht wollen. Wer ein Ersatz-
exemplar will, kriegt es selbst-
verständlich zugeschickt. Oder: der
Handverkäufer tauscht es ihm ein.
(So viel wert sind unsere Sachen auch
nicht!) Aber so viel wert ist uns ein
perfekter, seriöser Kundendienst.

Liebe Gewerkschaft!

*d

Wie ich in die Du gefahren bin war mir der Gaddafi noch ganzrourschl. Dann hat's aber geheußen, die zwei - also der Gaddafi und der Herr Mesoun haben im Millagjournal einen Kollektivvertrag ausgemacht und jetzt kriegen alle in der Du viel Geld. Das war eine große Überraschung! Bis da hab ich geglaubt, der Gaddafi gibt nur den Terroristen und Gewerkschaftlern und solchen was.

Die zweite Überraschung war dann, wie eh nur die Polizisten und Gendarmen ein Geld gekriegt haben. Vielleicht hab ich doch zuerst recht gehabt.

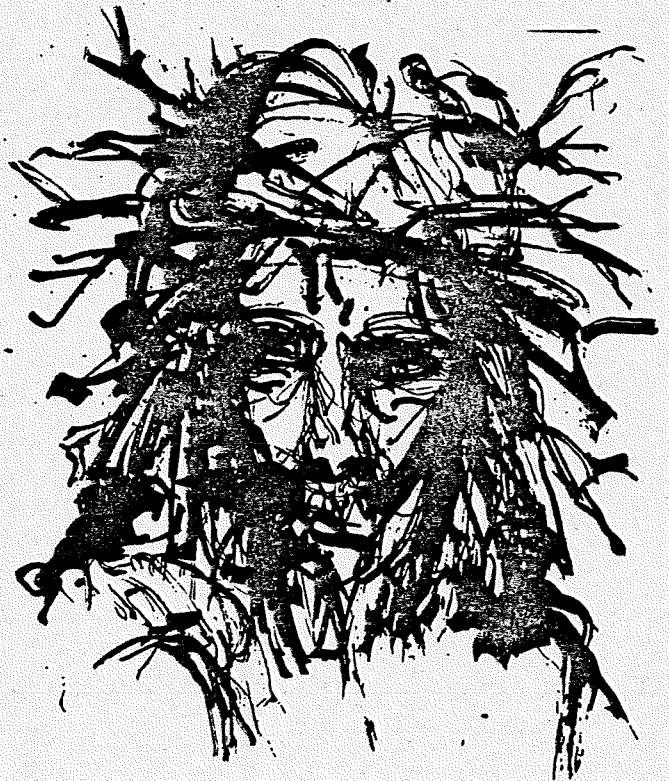
Aber der Herr Mesoun ist ja niemand, was a Blech daherredet. Und wenn wir uns brav organisieren, dann hilfst Du uns sicher, gelt, liebe Gewerkschaft, dazu bist Du ja da. Du hast ja auch durchgesetzt, daß das 'Demonstrieren zur Lohnarbeit' erklärt wird. Der ganze Schab kommt ja auch von die Kolikiber, die damit Geld verdienen.

Weißt Du liebe Gewerkschaft, das sind so Sachen, die ich nur ganz langsam verstanden habe. Aber Du bist ja so super, weil Du hast ja einen Schaffblick, der geht überall durch. Viele Grüße Hans-Dieter

P.S.: Der Herr Mesoun hat ja im Namen von viele Tausend Gewerkschafter geredet und da kann für das was er gesagt hat die Bußfallshaftung sicher kein Problem sein. Unsere Kontonummer ist 7168718 bei der Postsparkasse.



WHY ?



ROCK OPER, BIS ZUM 15. JUNI 1985
SOPHIENS'ALE, TEL. 72 21 98

Wir bitten, eventuelle Gaddafi-Gelder als solche zu deklarieren, damit wir diese einer Verwendung außerhalb der Auzeitung (Amnesty International oder Äthiopienhilfe) zuführen können.

KLARHEIT ÜBER RECHTLICHE LAGE

Der aktuelle Stand:

Die rechtliche Situation scheint zur Zeit verworren zu sein, denn immer wieder erscheinen in den Medien unrichtige und fehlerhafte Darstellungen.

Rechtsaktivitäten des World Wildlife Fund (WWF):

Rechtsanwalt Dr. Gürtler hat für 2 WMF-Grundstücke, sowie für die Gemeinde Eckartsau und mehrere Bauern die Parteienstellung im Naturschutzverfahren beim Verwaltungsgerichtshof (VFGH) beantragt. Der Antrag wurde abgelehnt. (Weil nach Meinung des VFGH Parteistellung nach dem geltenden Naturschutzgesetz nicht gewährt werden kann.)

Rechtsanwalt Dr. H. Wille hat für den WMF insgesamt 6 Beschwerden eingebracht, davon 4 gegen den Wasserrechtsbescheid und 2 gegen den Naturschutzbescheid.

Wasserrecht: Dr. H. Wille hat für den WMF und mehrere Bauern je 2 Beschwerden beim VFGH und beim Verfassungsgerichtshof (VFGH) eingereicht. Dem Antrag der ersten Verwaltungsgeschichtshofbeschwerde auf Aufschiebende Wirkung wurde am 31.12.1985 stattgegeben. Ein Urteil über sämtliche Beschwerden steht noch aus und dürfte nicht vor Juni zu erwarten sein.

Naturschutzrecht: Dr. H. Wille hat für den WMF und mehrere Bauern je eine Beschwerde beim VFGH und beim VFGH eingebracht. Die Verwaltungsgerichtshofbeschwerde wurde mangels Parteistellung der Antragstellung abgelehnt. Im Urteil wird ausdrücklich festgestellt, daß ein Urteil über die Sache selbst nicht ergangen ist, der Bescheid Brezowskys wurde keiner Prüfung unterworfen. Landesrat Brezowsky ist daher in keiner Weise entlastet. Die Beschwerde beim VFGH ist der geschäftsmäßigen Behandlung zugeleitet worden. Dies bedeutet, daß sich erstmalig ein Höchstgericht mit dem Inhalt des Brezowsky-Bescheides auseinandersetzen dürfte.

(die N.O. Landesregierung wurde aufgefordert, zum Antrag auf aufschiebende Wirkung Stellung zu nehmen). Ein Urteil

Rechtsaktivitäten der Immuno:

Beschwerde durch Mag. E. Ruffingshofer gegen den Wasserrechtsbescheid beim VFGH. Urteil ausständig.

Rechtsaktivitäten des Konrad Lorenz Volksbegehrens (KLVB):

Gegen Landesrat Brezovsky wurde von Rechtsanwalt Mag. M. Maierhofer wegen Verdachtes des Amtsmissbrauchs eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft hinterlegt. Urteil ausständig.

Die herrschende Gesetzeslage bietet kaum Möglichkeit, die skandalöse Entscheidung von LR Brezovsky anzufechten. Wenige Tage nach dem Erlass des Naturschutzbescheides wurde eine Novellierung des N.O. Naturschutzgesetzes vom N.O. Landtag verabschiedet, die den Gemeinden Parteistellung zusichert. Nach der neuen Gesetzeslage könnte also der Antrag der Gemeinde Eckartsau um Parteistellung nicht abgewiesen werden. Durch die überhastete Entscheidung von LR Brezovsky fällt sein Bescheid aber noch unter die alte Gesetzeslage.

Ähnliches gilt für die Anzeige wegen Amtsmissbrauch: gesetzt den Fall, es würde ein Konto entdeckt werden, auf das für LR Brezovsky hohe Geldsummen eingezahlt wurden, dann wäre dies nach geltender Rechtsauffassung ein klares Indiz für Amtsmissbrauch.

Mutwillige und falsche Interpretationen wissenschaftlicher Gutachten, haarsträubende Auslegungen des Gesetzes lassen einen Bescheid zwar "rechtswidrig" sein, seine Rechtsgültigkeit kann er aber nicht verlieren und ob dies vor den Augen des Staatsanwaltes als Amtsmissbrauch zu bezeichnen ist, ist äußerst fraglich. Wenn Beamte dem Druck ihrer Partei und diverser Interessensverbände nachgeben, läßt sich dies nicht leicht beweisen.

Rechtsanwalt Dr. H. Wille, der mehrere Beschwerden für den WMF eingebracht hat, sieht das Hauptgewicht bei der Wasserrechtlichen Bewilligung: Fällt diese, so fällt auch der Naturschutzbescheid.

In jedem Falle sind die nächsten Höchstgericht-Erkenntnisse nicht vor Juni zu erwarten.

Karl Wagner

"Anschlag gegen den Staat", ein treffliches Buchlein über bekannte Ereignisse, zum Preise von 85 98,-- im Verlag für Gesellschaftskritik! Wo erhältlich? Bei Felix Stelzer, Kolingasse 9, Alter-native Buchhandlung, Kolingasse 9, hinter dem Votivkirchlein.

VIDEO

Hainburg im Dezember 1984 und die Folgen kann aus-geborgt werden bei Franz Eigner (WUK)
Tel. 62 76 182 ab 17.00



Musikunterricht

Erfahrenes Professorenpaar erteilt Unterricht in Klavier, E-Orgel, Akkordeon, Melodica, Gitarre und Blockflöte. Klavier, Akkordeon und E-Orgel auch für Erwachsene.
Adresse: Prof. H. und E. Dwuletzki
Eipeldauerstr. 40/60/3
1222 Wien
Telefon: 23 36 24

Die BROSCHÜRE
"Hainburg im Dezember 1984"
wird voraussichtlich ab März
in den Trafiken erhältlich
sein. Kostenpunkt: ca. 68.-S

Man lese: HAINBURG, Versuch einer
sachlichen Information. Broschürchen,
herausgegeben von der ÖH der
Universität für Bodenkultur

JUGENDARBEIT

Für unsere Naturschutz-Jugendgruppe (Wasserwandler) benötigen wir dringend:

Schlauchboote aus Gummi, und
Zubehör

Zelte für 2 bis 4 Personen

Musikinstrumente (Gitarre,
Mundharmonika)

Fotografische Ausrüstung (Dokumentation)

Ferngläser (Vogelbeobachtung)

Mikroskope (Analysen).

Da es sich um eine finanzschwache
Jugendgruppe handelt, sind wir auf
Sachspenden angewiesen, wenn möglich

● Kontakt: Manfred SENNINGER,
Postfach 42, 1217 Wien

ROTSTILZCHEN

Margaretenstraße 99
1050 Wien
Tel.: 55 21 62

tägl. außer Sonntag 18 - 2 Uhr

MI: 20 Uhr - Friedensinitiative Margareten
Arbeitsgruppe Schwarza

DO: 20 Uhr - Alternative Liste Margareten
- Rechtshilfe

FR: 20 Uhr - Zivildienstberatung

Auzeitungsredakteur gibt Unterricht in
romanischen und skandinavischen, alten
Sprachen und Englisch. Mehrjährige
Übersetzungs- und Unterrichtserfahrung.
Alexander 55 38 192. (c/o Plieschnig,
Siebenbrunnengasse 32/3/14). Er sucht
auch dringend Wohnung in WG. Vielleicht
statt zu zahlen, gibt er gern der WG Un-
terricht in obgen. Sprachen.

STOPFENREUTHER AUZEITUNG!

Wer Interesse an den 22 Lagerflugblättern
hat, möge sich bitte an folgende Adresse
wenden:

PETER DVORAK, Goldschlagstraße 107/1/4/8,
1150 Wien, Tel. 92 64 444

Suchanzeige :

Gesucht wird der abgängige Feldstecher
Marke*grün, gummiert, mit der Fa-
brikanummer 113065. Vermißt seit Dez.
1985, der Stopfenreuther Au. Für die
Aufgreifung des Gesuchten ist ein
herzliches Danke-Schön ausgesetzt.
Meldungen an den verzweifelten
Klemens RESCHENAUER
Tel.: 07473/ 23 85
oder 0222 / 85 79 843

* Habicht

ÖKO-INSTITUT der Österreichischen Hochschüler*innen
1090 Wien, Liechtensteinstraße 13
Tel. 0222/34 65 18, Klappe 23 oder 24

Die Donquaxen...

...eine Landschaft voller Wun-
der, vergleichbar nur den tropi-
schen Urwäldern, ein Dschungel in
unseren gemäßigten Breiten -
wissen wir überhaupt, was wir im
Begriff sind zu verlieren?

Konrad Lorenz

energie

Das VOR-Bild

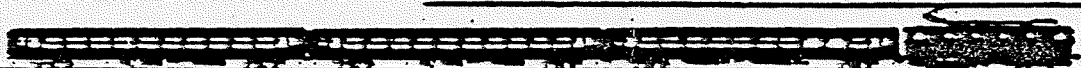
Gedanken zum Energieverbrauch bei den ÖBB und anderswo

Ich sitze in einem Zug der Schnellbahn und lese. Ich mag die Bahn. Deshalb nehm ich sie. Ich denk an sie. Und viel denke ich über sie nach. Deshalb will ich auch über sie schreiben. Aber noch lese ich. Genaugenommen blättere ich nur - im VOR-Magazin. Ein Bild in Braun fast über die ganze Seite - kein schmutziges Braun, angenehm heimelig wirkt die Wasserfläche, in der sich das Sonnenlicht spiegelt. Der aufgedruckte Text klingt schön, etwas langatmig und ist gegen den Hintergrund oft nur mühsam auszumachen, Unwesentliches zum Jahreswechsel.

Der schmale Streifen darunter ist mir lieber. Schwarz auf weiß liest sich leichter. Es geht um den Stromverbrauch. Da gibt's wenigstens klare Zahlen. "1,9 Milliarden kWh Mehrverbrauch in den letzten zwölf Monaten entspricht nahezu der kompletten Jahresleistung der leistungsfähigen geplanten Donaustufe, nämlich dem Kraftwerk Hainburg." heißt es da.

Und ich sitz da - in einem elektrischen Zug - mit dem Bewußtsein, vor wenigen Wochen noch in der Au gesessen zu sein. Ungeachtet der Tatsache, daß ich einen gültigen Fahrschein habe, meldet sich mein österreichisches Gewissen in Gestalt des guten alten Kaisers zu Wort. Nein, nicht Franz Joseph ist es, dem "auch nichts erspart bleibt". Ferdinand fragt verzweifelt in mich hinein: "Jo deaf i denn des?!" Mein Blick flieht durchs Fenster und die Gedanken folgen.

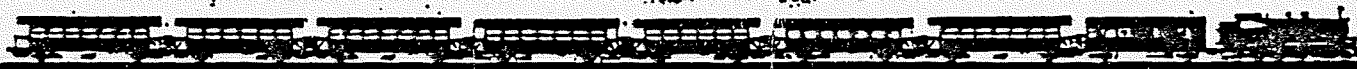
Auf dem Nachbargleis fährt ein Zug an, hinter den Fensterscheiben nur wenige Gesichter. Ein paar Silben der undeutlichen Lautsprecherdurchsage klingen noch nach in meinen Ohren. Irgend-ein Regionalzug ist es, irgendwohin.



Auch der braucht Strom. Viel Strom, wenig Strom - was ist das? Ohne Lärm, ohne Rauch, ohne Gift, sauber und diskret. Und niemand sieht was davon. Höchstens - und das nur bei Frost - Funken zwischen Stromabnehmer und Fahrleitung, oben. Oben ... wie einst die Funken, die anderen, die den Heizer veranlaßten, erst einen Blick und dann ein paar Schaufeln Kohle aufs Feuer zu werfen, dort wo es besonders hell geworden war. Schade, daß ich zehn Jahre zu spät dran bin, um mit diesen eigenwilligen und doch gutmütigen Maschinen wirklich vertraut geworden zu sein. Ich mag sie ganz besonders.

"Bleifreie Rauchgase" sage ich hastig, um den peinlichen Fragen Kaiser Ferdinands zuvorzukommen. "Schwefel- und Stickoxide!" zischt er dazwischen.

Darf man überhaupt Recht behalten gegen einen Kaiser, noch dazu in Österreich? Ich suche Rat in der Geschichte unserer Landes und nähere mich der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Scheu und verunsichert zieht sich Herr Ferdinand zurück. Denn seit damals schnaubten zeitweise bis zu zweitausend dieser Stahlkolosse durchs Land - ohne Folgen für den Wald.



Doch dann geschah ein Wunder, ein ganz besonderes, ein Wirtschaftswunder: Die Endlosigkeit des Wiederaufbaus ward gefunden. Man deckte sich mit Schloten aller Art, vier Millionen Kraftfahrzeugen und Giften gegen fast alle Schädlinge ein. Neue Zerstörung schuf neue Arbeit, der Grundstein zur Umweltschutzindustrie war gelegt.

Soll man sich nun der modernen Technik schämen oder bloß des Schwachsinn, der heute mehr denn je zu ihrem Mißbrauch führt? Läßt sich die Schande, Techniker zu sein, nicht durchaus mit der des Politikers, des Beamten, des Journalisten, des Lehrers, des Bauern, des Arztes oder des Künstlers vergleichen, die alle auch ihr Schärfflein zum Funktionieren unserer Unkultur beitragen?

Immer noch sitz ich im Zug und jene Energie arbeitet für mich, gegen deren zusätzliche Erzeugung schon in zwei konkreten Fällen gestimmt hatte.

Und wieder ist er da, mein kaiserlicher Gast. Er soll mich doch endlich in Ruh lassen! Aber mein Respekt vor der Obrigkeit verbietet mir, ihm sowas zu sagen. Mir scheint sogar, daß ich seine Antwort auf solches Verhalten schon kenne. Ich versuche, mich zu konzentrieren, will Klarheit schaffen und werde müde. Ich lehne mich zurück, spüre die gleichmäßige Bewegung des Zugs ... und es strömt in meinen Gedanken bis ich zuhause angekommen bin.

Dann krame ich in Büchern, Broschüren und Prospekten und hole den Rechenstab aus der Lade. Der statistische Wirtschaftsbericht der Bundesbahnen erweist sich als Fundgrube.

Auszug aus dem statistischen Wirtschaftsbericht der ÖBB 1980

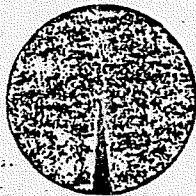
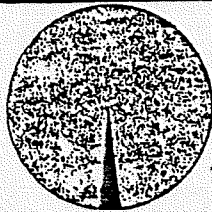
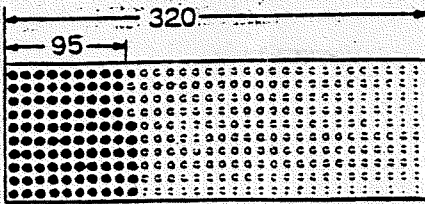
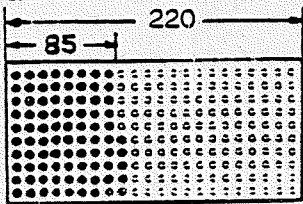
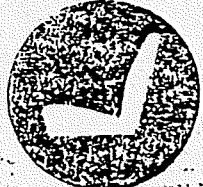
Abweichungen in der Größenordnung eines Prozents der angegebenen Werte ergeben sich unter Umständen durch Betriebsleistungen auf betriebsfremden Netzen, nicht-ÖBB-eigene Triebfahrzeuge sowie den Anteil der Schmalspurbahnen.	1980		1980
	Alle Antriebsarten	Elektroantrieb	Alle Antriebsarten
Zugkilometer	99 288 000	79 879 906	76 196 000
Reisezugkilometer	60 713 889	48 126 046	46 251 000
Regionalzugkilometer	35 910 000	23 364 612	30 354 000
Bruttotonnenkilometer (=ohne Triebfahrzeugmasse)	39 345 806 000	35722 445 000	24345 000 000
Bruttotonnenkilometer der Reisezüge	14 217 307 000	12681 040 000	9917 000 000
Bruttotonnenkilometer der Regionalzüge	5 090 198 000	3965 896 000	3937 000 000
Gesamtbruttotonnenkilometer (=mit Tfz.-Masse)	46 795 609 000	42141 094 000	
Gesamtbruttotonnenkilometer der Reisezüge	17 358 133 000	15251 639 000	
Gesamtbruttotonnenkilometer der Regionalzüge	6 785 831 000	5131 110 000	
Personenkilometer	7 390 425 000		6610 000 000
Personenkilometer im innerösterr. Nahverkehr	3 040 378 000		2699 000 000
Betriebslänge im Kilometer insgesamt	5 647	2 876	
Personenverkehr km. davon Hauptbahnen	3 521	2 651	
durchschnittlicher Reiseweg im Nahverkehr	20,9 km		
durchschnittlicher Reiseweg im Fernverkehr	179,1 km		
durchschn. Entferng. zw. 2 Bhf. Pers. Verkehr (+Hst)	3,68 km		
von Unterwerken in d. Fahrleitung abgegebene Energie (kWh)		1386 240 000	
Eigenverbrauch der Kraftwerke und Verluste		78 250 000	

Daraus ergibt sich für den durchschnittlichen ÖBB-Regionalzug (getrennt nach Haupt- und Nebenbahnen) folgendes Bild

220 t	280	~112	754 kg	1 884 kg	770 kg	100 Mio	360 000
Gesamtbruttomasse (=inkl. Lok)	Sitzplätze	Fahrgäste bei durchschnittl. Auslastung	Gesamtdienstmasse (=netto) je Sitzplatz	Gesamtdienstmasse (=netto) je Fahrgast	Gesamtdienstmasse je m ² Nutzfläche	Neuwert ö.S.	Neuwert je Sitzpl. ö.S.
132 t	110	~34	1 173 kg	3 794 kg	1 020 kg	45 Mio	410 000

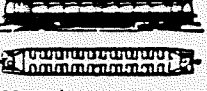
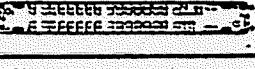
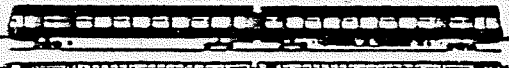
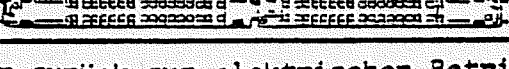
Abspecken müßte der Regionalzug.

Der bisherige Trend bei den ÖBB läßt aber für die Zukunft nichts Gutes erwarten.

durchschnittlicher Regionalzug	1960	1980
Bruttogesamtmasse und Nettoanteil	189 t  ~ 4%	210 t  ~ 4%
Sitzplätze und durchschnittliche Auslastung derselben		
gesamte (=inkl. Lok) Zugmasse je Sitzplatz	628 kg 	827 kg 

Höherer Komfort brachte mehr Masse. Zeitgemäße Materialien und Verarbeitungstechniken, sowie die Vorteile der modernen Antriebstechnik (Elektro-Triebwagen statt Lokbespannung) konnten das nicht kompensieren, da sie nur teilweise oder gar nicht genutzt wurden. Im Schnellzug Wien - Innsbruck laufen Wagen derselben Baureihe wie im Regionalzug nach Payerbach. Diese neuen Inlandreisezugwagen sind der ideale Kompromiß gegen nahezu jeden Verwendungszweck: Für den Fernverkehr (mit 179,1 km durchschnittlichem Reiseweg) sind sie viel zu kleinkariert, garantieren aber dem Regionalzug, der alle 5 Minuten hält (20,9 km durchschnittlicher Reiseweg), auf Jahrzehnte hinaus Überschwere Sitzplätze. Die Wagen werden zum Stückpreis von rund zehn Millionen Schilling laufend nachbeschafft,

Wenn - wie bei Nebenbahnen - sparen zur Überlebensfrage geworden ist, geht es - sofern die Bahnverwaltung das will - auch anders, nämlich so:

	Dienstmasse	Sitzplätze	Dienstmasse je Sitzpl.	Neuwert o.S.	Neuwert je Sitzplatz	Sitzteilung Länge je 2 Pl.	Breite je Pl.
08: VT 98,9 Später auch andere europ. Bahnverwaltgen (z.B. ÖBB) 	20,7	56	370 kg	Altbestand		1 520 mm	450 mm
Steiermärk. Landesbahnen - VT 31 - 34 Schmalspur (760 mm) 	28,75 t 28,75 t	64 64	449 kg 449 kg	8 Mio. bei 4 Stk.	125 000	1 440 mm	440 mm
VT 527  Dreischienenstrasse Treibwagen für den Schienenpersonnenverkehr der Deutschen Bundesbahn 	38,7 t	69	560 kg	nur Prototyp		1 636 mm	550 mm
VT 625/VS 328  	64,1 t	149	430 kg	14,5 Mio. bei 120 Stk.	97 300	1 636 mm	550 mm

Aber zurück zum elektrischen Betrieb:

Normalspurige elektrische Regionalzüge gibt es fast nur auf Hauptstrecken (mit zulässigen Höchstgeschwindigkeiten von etwa 100 bis 140 km/h). Als Durchschnittswert für die von diesen Zügen zwischen zwei Halten kurzfristig erreichte Höchstgeschwindigkeit ist daher 100 km/h = 27,8 m/s anzunehmen.

Die Bewegungsenergie $E = \frac{Mv^2}{2}$ ist somit $\frac{220\ 000\ kg \cdot (27,8\ m/s)^2}{2} = 84\ 900\ 000\ J = 23,6\ kWh$. Mindestens alle 3,68 km wird diese Energiemenge aus der Fahrleitung bezogen und gleich darauf in unnütze und unerwünschte Wärme verwandelt.

Ein einziger Zwischenhalt kostet binnen weniger Minuten jene Energie, die der Durchschnittsösterreicher in zweieinhalb Monaten verbraucht, um sich mit dem Fernsehapparat die Welt ins Haus bringen zu lassen.

Bei jährlich $\frac{23\ 364\ 812}{3,68} = 6,35$ Mio. planmäßigen Zughalten im elektrischen Regionalverkehr sind das 150 Mio.kWh. Steigungen, außerplanmäßige Halte (Signale) und Beschleunigungsvorgänge nach Langsamfahrstellen sind mit etwa 35+40 Mio.kWh zu berücksichtigen. Der im Vergleich dazu geringe Fahrwiderstand der Regionalzüge wird vernachlässigt. Für Heizung und Beleuchtung der Züge kann man im Jahreschnitt weitere 12Mio.kWh veranschlagen.

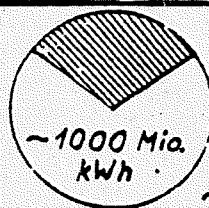
200 Millionen kWh verbrauchen sie selbst, die elektrischen Regionalzüge mit ihren 220 Tonnen. Und 8 Tonnen davon sind Nutzlast.

Nicht alle Energie, die die Unterwerke (= Umspannwerke) in die Fahrleitung abgeben, wird direkt für Zugfahrten verwendet. Leitungsverluste treten auf, Verschubfahrten sind zur Zugbildung nötig und Leerfahrten von Loks fallen an, damit Züge verkehren können. Diese Energiemengen gehören in adäquater Weise den jeweiligen Zugfahrten zugerechnet.

Jeweiliger Anteil der Regionalzüge

Jeweiliger Anteil aller übrigen Züge

jährl. Verbrauch elektr. Energie bei den ÖBB (~1460 Mio.kWh)

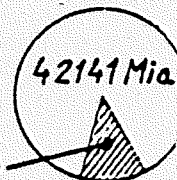


~200 Mio. kWh

~800 Mio. kWh

~80 Mio. kWh

Gesamtbruttotonnenkilometer beim elektr. Betrieb



5131 Mio

Obige Graphik entstand nach einer Übersichtsrechnung. Der direkte Energiebedarf für die Zugförderung wurde als Aufteilungsschlüssel für die übrige Energie verwendet.

Inklusive der jeweiligen Anteile an Verlusten, Verschubfahrten und dergleichen brauchen die elektrischen Regionalzüge demnach etwa 280 Mio. kWh im Jahr. Das sind rund 20% der elektrischen Energie für nur 11% der Gesamtbruttotonnenkilometer.

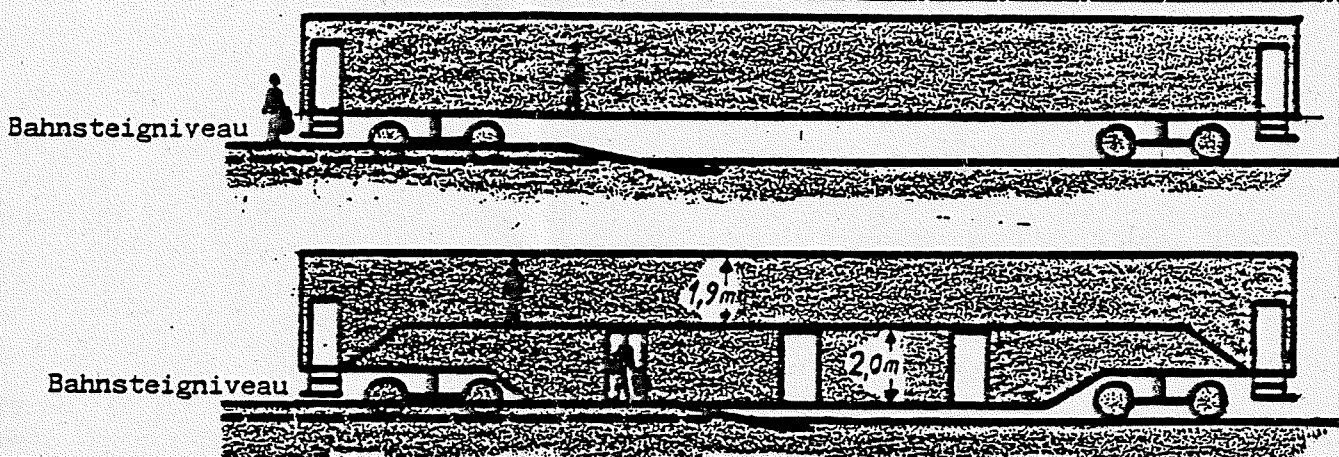
Energieverbrauch ab Kraftwerk bzw. ab Zapfsäule					
je Gesamtbruttotonnenkilometer	je Personenkilometer	je Gesamtbruttotonnenkilometer	je Personenkilometer	je Gesamtbruttotonnenkilometer	je Personenkilometer
durchschnittlicher elektrischer Fernzug (~300 Fahrg.)		Reg.-Zug (~112 Fahrg.)		Linienbus (~30 Fahrgäste)	
				PKW mit durchschn. 1,4 Insassen	

Während im Fernverkehr die komfortbedingt hohen Fahrzeugmassen wegen der wenigen Zwischenhalte problemlos verkraftet werden, kann ein Regionalzugfahrzeug kaum leicht genug sein. Letztlich will kein Fahrgast, daß die ohnehin nur geringfügige Hebung des Komforts im Nahverkehr mit aufwendigen Zugfahrten, dementsprechend hohen Tarifen und obendrein noch stundenlangen Wartezeiten erkaufte wird.

Ein Standard, wie ihn die Schnellbahn bietet (Sitzteilung 1.600 bzw. 1.650 mm) reicht für den Regionalverkehr vollkommen, schließlich dauert das Warten oft länger als der Aufenthalt im Wageninneren.

In einem 26,4 Meter langen herkömmlichen Fahrzeug lassen sich bis zu 104 Sitzplätze unterbringen, in einem gleich langen Doppelstockwagen mit großen Auffangräumen (mit Steh- und Abstellflächen im Unter- und Halbstock) immerhin bis zu 160.

Fahrzeugsbegrenzung nach UIC



Die Vorteile eines solchen zweistöckigen Solotriebwagens sprechen für sich:

- * Bei etwa 50% mehr Nutzfläche ist er nur 20 - 30% schwerer.
- * Fast niveaugleiches Einsteigen vom Bahnsteig in den Unterstock (keine Probleme mit Kinderwagen und Rollstuhl) bringt raschen Fahrgastwechsel und senkt Fahrzeit und Personalkosten.
- * Schaffnerloser Betrieb wird möglich.
- * Rangiermanöver fallen weg.
- * Für den Preis eines kompletten mit Elektrolok bespannten Regionalzuges könnte man ebenso gut drei bis vier elektrische Doppelstocktriebwagen bestellen. Der Preis je Sitzplatz wäre hiermit auf die Hälfte reduzierbar.
- * Auf Nutzfläche und Sitzplatz bezogen ist die Instandhaltung billiger als bei jedem anderen Fahrzeug.
- * Der Energieverbrauch könnte drastisch gesenkt werden. (Siehe folgende Überschlagsrechnung.)

Bei einer Leistung von tausend Kilowatt kann man für ein solches Fahrzeug etwa sechzig Tonnen Dienstmasse rechnen. Bei durchschnittlicher Auslastung ergibt sich mit 68 Tonnen brutto eine Senkung der Masse und Hand in Hand damit auch der verbrauchten Energie auf jeweils 31% der derzeitigen Werte. Ein generelles Einführen von Bedarfshalten im Regionalverkehr senkt den Stromverbrauch weiter bis mindestens 29% und durch Energierückgewinnung beim Bremsen dürften 21% erreichbar sein. Das entspricht 59 Millionen kWh.

15 - 20 % mehr Zugfahrten gleichen das verringerte Sitzplatzangebot aus, bringen aber einen Mehrverbrauch von rund 11 Millionen kWh.

70 Mio. kWh statt 280 für den Regionalverkehr.

210 Mio. kWh einsparbar bei einem derzeitigen Gesamtverbrauch der ÖBB von 1.460 Mio. kWh.

Und doch: ein Unternehmen, das 11% des Personenverkehrs und 42% des Güterverkehrs bewältigt, am Energieverbrauch der Verkehrswirtschaft aber nur zu 4% mitnascht, und obendrein 3/4 seines Strombedarfs selbst deckt, verdient es, ein energiewirtschaftlicher Musterbetrieb genannt zu werden.

Wenn ein Unternehmen, das 14% mehr verbraucht, als für dieselbe Leistung nötig wäre, schon ein Musterbetrieb ist, läßt das klare Rückschlüsse auf die Sorglosigkeit der gesamten Wirtschaft zu.

Hans-Dieter Klammer

